Nachrichten

über

böhmische Schriftsteller und Gelehrte,

deren

Lebensbeschreibungen bisher nicht bearbeitet sind,

von

Dr. Mathias Kalina v. Jätenstein,

d. Z. Dekan der juridischen Fakultät, Beisitzer des akademischen Senats an der prager Universität, ordentlichem Mitgliede der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, budweiser Konsistorial-Rathe, beeidetem Landesadvokaten im Königreiche Böhmen.

Zweytes Heft.

Für die Abhandl. der k. böhm. Gesell. der Wissenschaften.

Prag, 1819.

Gedruckt bey Gottlieb Haase, böhm. ständ. Buchdrucker.

Vorrede.

Ich liefere hier das zweyte Heft meiner Nachrichten über vaterländische Schriftsteller und Gelehrte, indem das Bedingniß, unter welchem ich auf der 16. Seite der Vorrede zum ersten Heft diese Fortsetzung versprach, sowohl durch mündliche Aeußerungen mehrerer Freunde der Literärgeschichte, als auch durch die in Nr. 67 der vaterländischen Blätter des Jahrgangs 1818, und im III. Band der Jahrbücher der Literatur desselben Jahrgangs ausgesprochene Aufforderung zur Fortsetzung erfüllt ist.

Meinen Dank für diese nachsichtsvolle Aufnahme meines dem Publikum in diesem Fache übergebenen ersten Versuches weis ich auf keine würdigere Art zu äußern, als durch das Bestreben, von Zeit zu Zeit etwas Besseres zu liefern, und das Gelieferte, nach der durch fortgesetztes Forschen zu erreichenden weitern Ausbeute, mit Nachträgen zu ergänzen. Wer mir dieses Letztere zum Vorwurf einer übereilten, unvorbereiteten ersten Bearbeitung meines Stoffes machen

wollte, der müßte einen sehr unrichtigen Begriff von einer, aus unmittelbaren Quellen geschöpften, historischen Arbeit haben; der müßte insbesondere jene Hindernisse des Studiums der vaterländischen Literärgeschichte ganz übersehen, welche ich in der Vorrede zum ersten Heft wahrhaft anzeigte.

Die in diesem zweyten Hefte vorkommenden Nachrichten betreffen durchgehends ausgezeichnete, und bisher durch eigene Biographien gar nicht bekannte wissenschaftliche Böhmen. Uiber Kyblin von Waffenburg haben zwar A. Voigt und M. Pelzel — die Herausgeber der Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten im 1. Bande Seite 36 eine seyn sollende Biographie, und auf der VII. Seite der Vorrede zum 4. Band einige Nachträge geliefert. Allein wie mager diese Daten sind, zeigt sowohl ihr Inhalt, als auch das eigene Geständniß der gelehrten Herausgeber dieses Werkes, welche die selbst gefühlte Unvollständigkeit mit dem Mangel an Quellen entschuldigen.

Unter diesen Umständen glaube ich mir erlauben zu dürfen, die von mir über diesen berühmten Rechtsgelehrten gesammelten Lebensumstände in das gegenwärtige Heft aufzunehmen. Das Geständniß der mit der vaterländischen Litteratur so vertrauten Männer, wie Voigt und Pelzel, über

die Schwierigkeiten in Auffindung biographischer Notizen einheimischer Gelehrten, mögen jene Beurtheiler meiner Arbeit beherzigen, denen ich nicht Genüge leiste.

Uiber die Nützlichkeit meiner Arbeit, als Vorarbeit einer Literärgeschichte Böhmens, brauche ich wohl nichts zu erwähnen, da es von selbst einleuchtet, daß, wenn die Schicksale der Gelehrten Böhmens und ihre geschriebenen Werke zusammengestellt sind, es dann viel leichter wird, den Gang der wissenschaftlichen Kultur im Vaterlande zu verfolgen.

Ich habe mich in der Vorrede zum ersten Heft meiner Nachrichten zu weitläufig über die Quellen der vaterländischen Literärgeschichte ausgelassen, als daß ich es nicht für Pflicht hielte, die seitdem entdeckten nachzutragen. Mein Wunsch ist ja dort ausgesprochen, daß mehrere Vaterlandsfreunde sich mit diesen bisher zu wenig bearbeiteten Zweig unserer Geschichte beschäftigen möchten, und diesem Wunsche entspricht die aufrichtige weitere Angabe der so schwer ausfindig zu machenden, oder auch ephemerisch bestandenen Quellen. Unter die letztern gehört die handschriftlich von dem Benediktiner in Zwiefalt, Magewald Ziegelbauer, während seines Aufenthalts im Benediktinerstifte zu St. Margareth bey Prag gesammelte — Bibliotheca

bohemica. Diese schätzbarste Sammlung kostete dem im J. 1750. zu Olmütz verstorbenen Verfasser viele Mühe, Zeit und Geld, allein bis zur Stunde wird sie ganz vermißt; ihr aufbewahrtes Andenken verdanken wir unserm unvergeßlichen M. Pelzel, der in der ziegelbauerischen Biographie 4ten Band der Abbild. böhm. und mähr. Gelehrten und Künstler S. 112. dieses Werkes erwähnt.

Bonaventura Pitter, Abt des Benediktiner Stiftes Raygern in Mähren, wo er im Jahre 1764. starb, sammelte fleißig, um ein Corpus scriptorum Bohemicorum zusammenzustellen; es befindet sich handschriftlich in dieser Abtey, ohne bisher durch den Druck gemeinnützig geworden zu seyn.

Martin Pelzel lieferte zu seiner böhmischen Geschichte in allen von ihm besorgten 3 Auflagen ein sehr schätzbares Verzeichniß der größern und kleinern Geschichtschreiber Böhmens, und in der ersten Auflage eine Aufzählung der in die böhmische Geschichte einschlagenden Handschriften mit Anzeige der Bibliotheken, wo sie aufbewahrt sind. Diese Aufbewahrungsorte haben sich dermal natürlich ganz geändert. Die vom Hr. Joh. Ferd. Ritter von Schönfeld im J. 1817 veranstaltete 4te Auflage der Pelzlischen Geschichte hat diesen Katalog der gedruckten und handschriftlichen Geschichtsbücher Böhmens mit dem Versprechen ersetzt, uns nachträglich ein chronologisch geordnetes Verzeich-

niß der vaterländischen Schriftsteller zu liefern.

Die im Jahre 1818 herausgekommene neue Auflage von Hr. J. Dobrowsky's Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur macht uns mit allen bis zum Jahr 1526 in böhmischer Sprache verfaßten handschriftlichen oder gedruckten Werken bekannt; sie ist daher eine sehr willkommene Bereicherung der böhmischen Literärgeschichte

Eine überaus schätzbare Quelle für dieses Studium ist die handschriftliche Sammlung des verstorbenen Joseph Bartsch von sämmtlichen in Böhmen bis zum Jahr 1650. gedruckten Werken. Die Vollständigkeit dieser Sammlung ist eben so bewunderungswürdig, als der Fleiß des Sammlers, der sich durch seine geschichtlichen Noten und durch Beurtheilung der Werke an den meisten Orten über den Rang eines trocknen Sammlers rühmlich hinaufschwingt. Dieser literärische Schatz befindet sich dermal zum Glück in den Händen unseres großen Freundes der vaterländischen Literatur Hrn. Franz Grafen von Sternberg, nachdem er vom Verfasser letztwillig dem Hr. Med. D. Johann Mayer, und nach dessen Absterben seinem Bruder Hr. Prf. Joseph Mayer zufiel, der ihn bey seiner Uibersiedlung nach Wien mitnahm und nach dessen Absterben Hr. Graf von Sternberg mit vieler Mühe die ganze Sammlung in unser Vaterland zurückbrachte.

Von solchen Kenner-Händen ist eine baldige mit Ordnung und Bereicherung ausgestattete allgemeine Bekanntwerdung, bis dahin für jeden Freund der Literatur eine eben so günstige Benützung zu erwarten, als letztere mir zu Theil wurde.

Noch muß ich anführen, daß in der großen k. k. Wiener, dann in der Leipziger und Dresdner Bibliothek sehr viele Handschriften böhmischer Gelehrten aufbewahrt werden, welche zu den Quellen der vaterländischen Literärgeschichte ebenfalls zu zählen sind, und daß Lupazens Rerum bohemicarum Ephemeris Pragae 1584 und M. D. A. z Weleslawina Kalendař Hystorycky — Prag 1590 über die Geburts-, Sterbtage und Würden, Georg Cruger in Sacris memoriis regni Bohemiae, über die Lebensschicksale vaterländischer Gelehrten manche Beyträge geben. Die 3 letztgenannten sind zwar sattsam bekannt, ich führe sie daher nur an, um dem Vorwurf, sie übergangen zuhaben, zu entgehen.

Prag am 30. März 1819.

Dr. v. Kalina.

Ergänzungen und Berichtigungen zum ersten Heft meiner Nachrichten.

Johann Schentigar von Choterina S. 23.

Der in der Prager k. k. Bibliothek aufbewahrte handschriftliche Codex decanorum facultatis artium bestätiget meine Angabe, daß Schentigar und zwar am 10. Oktober 1547 als Decanus facultatis artium gewählt wurde; doch schrieb Schentigar mit seiner eigenen Hand bey, daß er diese Würde am 9. Jänner 1548, wegen geänderter Lebensart, niedergelegt habe, und daß Sebastian Aerichalcus an seine Stelle gewählt wurde. Die geänderte Lebensart ist höchst wahrscheinlich darin bestanden, daß er, wie ich auf der 27. Seite erzählte, heurathete. Von seinen Gedichten habe ich inzwischen noch folgende aufgefunden: In dem Werke des Math. Colinus: de Coena domini, Odae exempli gratia propositae adolescentibus Academiae Pragensis 1554. Apud J. Coluber, ist von ihm zum Schluß ein sehr guter Psalecier zur Empfehlung des Werkchens.

In dem Werke de morte D. Elisabethae reginae Poloniae, regis Bohemiae Ferdinandi filiae

1554. ibid. sind von ihm 2 sehr schöne Gedichte: ein Trostbrief an Maximilian über den Hintritt seiner Schwester, und eine Ode de obitu Elisabethae.

Er gab eine Sammlung von Trauergedichten im J. 1547. unter dem Titel: — de obitu d. Annae Bohemiae et Ungariae reginae, regis Ferdinandi conjugis carmen funebre bey Koluber heraus, in welcher von ihm die Zueignung an Johann Oppith — anders Perzina von Kaliczin genannt — dann ein prächtiges Gedicht an die verstorbene Königin, eine Elegia consolatoria und zwey elegische Epitaphien verfaßt sind.

Sebastian Aerichalcus.

Am 9. Oktober 1548 wurde derselbe, Zeuge des Cod. decan. facult. artium fol. 198, zum Dekan dieser Fakultät gewählt.

Aerichalcus war nicht nur Professor am Karolinischen Kollegium, sondern auch Prediger in der Bethlehems-Kirche; als solcher wurde er auch in dieser Kirche begraben, wo sich zur Zeit Hammerschmiedt's, Zeuge seinen Prodrom. Glor. Prag. S. 131, sein Leichenstein noch befand.

Er war ein vortrefflicher Tonkünstler; dies erhellt aus dem Gedichte de excellentia musicae harmonicae, welches ihm in den von M. J. R. v. W. (vermuthlich Jacobus Rac: a Warvažiowa)

herausgegebenen: Apophoreta aliquod in Epiphaniis domini 1557 bey J. Kantor zugeschrieben ist. In dieser Sammlung von Gedichten ist ein dem Pet. Codicillus zugeschriebenes Epicedion auf Aerichalcus, wo aber der 19. Dezember 1555 als sein Sterbetag angegeben wird. In diesem Epicedion wird sein Fleiß von zartester Jugend, seine Vorliebe für die Dichter, sein früh gereifter Verstand und seine ernste Beurtheilung gerühmt, welche ihm zu Ehrenstellen und Vermögen verhalf. Endlich wird darin seiner vielen handschriftlich ausgearbeiteten Werke erwähnt.

Simon Proxenus a Sudetis.

Bestimmt im J. 1556. kam S. Proxenus von seinen Reisen in das Vaterland zurück. Der oft erwähnte Cod. decan. bestätiget es auf dem 201. Blatt, mit dem weitern Beysatz, daß er an der Akademie zu Frankfurth an der Oder promovirt wurde, die meisten Lehranstalten Deutschlands früher mit guten Nutzen besucht habe, und bey seiner Rückkehr in das Vaterland am 27. Aug. 1556 nach zurückgelegter Prüfung in die Prager facultas artium aufgenommen, die dafür zu entrichtende Taxe auf sein Ansuchen ihm nachgesehen wurde.

Zur S. 40. dieses Proxenische Gedicht wurde mit den übrigen zu dieser Feyerlichkeit verfaßten Dich-

tungen, in Prag bey J. Kantor 1567 unter dem Titel aufgelegt: de triumphali adventu S. Imperatoris Ferdinandi Pragam Bohemorum metropolim.

Zur S. 42. In der sonst bestandenen Corporis Christi = Kirche auf dem Viehmarkte war folgende Grabschrift auf S. Proxenus, die der in der Sammlung vaterländischer historischer Denkmähler sehr verdiente im Jahr 1795 verstorbene Universitäts = Syndikus Thomas Putzlacher J. U. D. vor der Einreissung dieser Kirche kopirte, und so handschriftlich für die Nachkommenschaft rettete.

Simoni Proxeno a Sudetis, viro doctrina et pietate praestanti, Philosopho, Oratori, Poetae, Mathematico, juris canonum doctori excellentissimo, linquarum graecae, latinae Italicae, Gallicae, Bohemicae, Germanaeque peritia ornatissimo, D. Maximiliani Rom. Imp. Consiliario ad Appellationes dignissimo, quem in ipso flore aetatis ex oculis hominum, non ex memoria mors eripuit. Georgius Medicinae D. & Daniel Malhiassius, uterque a Sudetis patrui, acerbo in officio solliciti, patruo charissimo pro munere extremo. M. H. F. P. C. C. Pragae Anno aetatis XLIV Christ. D. MDLXXV — VII Idus Decemb. J. C. S.

Aus dieser Grabschrift ist meine S. 41 geäußerte Muthmassung der Verwandtschaft zwischen Simon und Georg a Sudetis zur Gewißheit erhoben, und über den andern Vetter — Daniel Malhiassius, werde ich mir zum Schluße dieser Zusätze einen neuen Beysatz erlauben.

Gemäß Paprocky's Diadochon S. 393. des Ritterstandes wurde Simon Proxenus im J. 1557 in den Adelstand erhoben, und bahnte seinem Vetter Daniel Malhiass dadurch den Weg, daß dieser im J. 1558, und zwar jeder vom Kaiser Ferdinand I. den Ritterstand erhielt.

Beym Absterben des S. Proxenus lud der damalige Universitäts-Vizerektor Pet. Codicillus durch ein gedrucktes Programm sämmtliche Universitäts-Glieder zu dessen Leichenbegängniß ein; das Programm enthält zugleich, nach der damaligen Sitte einen kurzen Nekrolog des S. Proxenus.

Zur S. 43. Zu seinem literärischen Nachlaß gehört noch ferner:

Ein vortreffliches Gedicht in Carmina Casp. Cropacii Plsnensis pro Calendis Januarii annorum 1572 & 75. Pragae 1574 apud Nigrin. Ein Gedicht an den Leser in des M. Johann a Warwarzowa Carmen de potentia nummi 1575: ibid: In den ersten nach seinem Absterben im Jahre 1581 bei G. Nigrin aufgelegten Werke: Quaestiones grammaticae pro litterarum tyronibus, succincta methodo collectae a Christ: Hecgro ist von ihm ein Gedicht ad puerum Grammaticae studiosum.

Paprozky führt am angezeigten Orte zum Lob des S. Proxenus das Zeugniß des Johann Bezdružicky von Kolowrat an, welcher von ihm sagte: Bohemia nunquam intellexit, qualem virum in Proxeno habuit.

Georgius Polenta a Sudetis.

Daß dieser mit S. Proxenus ein Geschwister von 2 Vätern war, ist bey letztern schon erwähnt. Das Baccalaureat in facultate artium erhielt Georg, Zeuge Codex. decanorum fol. 198, am 1. Februar 1548 unter dem ersten Dekanat des M. Sebast. Aerichalcus. Seine angegebenen zwey Dekanats-Jahre bestätigen sich aus derselben Quelle, Folio. 202. Die ihm zu dieser Würde beygesellten 4 Räthe waren M. Curius ab Hagek, M. Math. Bydczovinus ab Aventino für das Lehrfach, Gabr. Swechinus a Paumberg J. U. D. Thomas Hussinecius Wodnanus D. Medicus für die Verwaltung der Einkünfte; im 2. Dekanats-Jahre ward statt Bydczowinus ihm M. Paul. Christ. a Coldina beigegeben.

Zur Seit. 50. Im J. 1570. wurde er nach Balbin's Boh. docta l. P. 96 p. in den Ritterstand erhoben.

Zur S. 51. Unter dem Titel M. Georgius Ostracius Racovnicensis, Doctori Georgio a Sudetis amico suo S. P. D. e ludo Satecens. IV. Cal. Octob. 1571 apud G. Nigrin, schrieb dieser Verfasser eine Elegie auf die Geburt des Sohnes Georg unsers Georg Polenta. Bemerkenswerth ist hier noch, daß der in diesem 2. Hefte biographisch behandelte Georg Handsch der belehrende ältere Freund des Georg a Sudetis war, der im J. 1558 zu seiner ärztlichen Ausbildung handschriftlich,

ad imformationem Mag. Georg a. Sudetis schrieb: Compendium Medicinae. Diese Handschrift ist aufbewahrt in der k. k. Wiener Bibliothek sub N. CLXX. der Med. Handschriften N. 150.

Johann Mathias a Sudetis.

M. Pelzel führt in seinem, der Geschichte Böhmens beygefügten, Verzeichniß der Geschichtsbücher Böhmens folgendes auf J. M. a Sudetis Bezug habendes Werkchen auf: facultatis Philosophicae in Academia Pragensi spongia ad Joh. Math. a Sudetis adspergines. Pragae 1616. Ferner betrifft ihn noch folgende kleine Schrift:

Rectoris accad. Pragensis intimatio, qua sine scitu eius quaestiones tres a J. M. a Sudetis temere publicatae, reprobantur. Pragae Idus Febr. 1616.

Zu den ausgezeichneten Gliedern der Sudetischen Familie gehört noch Daniel Mathias von Sudetis, ein geborner Budweiser, der so wie ein Niklas von Sudetis nach dem budweiser Stadtarchiv im Jahre 1570. daselbst Stadtrath, vorher Gemeind-Aeltester war. Beide mögen vom Kaspar Mathias abstammen, welcher nach demselben Archiv im J. 1553 budweiser Stadtrath war.

Daniel Mathias kaufte im J. 1572 von Migale von Stuch das Dorf Stuch und Ortinowetz, nachdem er schon früher einen budweiser Schloßhof besessen hatte; das Dorf Stuch ist wenigstens unter diesem Namen nicht mehr zu finden, wohl aber Ortinowetz, ein Dorf, welches dermal nach Schallers Topographie Budw. Kreis, S. 108. zur Herrschaft Wittingau gehört. Im J. 1558. am 6. Dezember wurde derselbe in den Ritterstand vom Kaiser Ferdinand I. erhoben, und bei dem am Montag nach Medardus im J. 1589 abgehaltenen Landtag in selben eingeführt 1) Er hatte drey Söhne Erasmus, Samuel und Sigmund. 2)

Ungeachtet dieser gesegneten männlichen Nachkommenschaft und mehrerer männlichen Verwandten, ist doch diese aus Budweis ausgegangene ritterliche Familie dermal ganz ausgestorben. Er mit seinem Vetter Georg setzte, wie oben erwähnt wurde, dem S. Proxenus den Grabstein. Daß er ein wissenschaftlich gebildeter Mann war, dafür ist wenigstens ein literärisches Faktum Bürge; nämlich in der Sammlung der Gedichte: de triumphali adventu Imp. Ferdinandi Pragam 1558. ist ein Gedicht vom Daniel Mathias Budvicensis.

---

1) S. Paprotzky diadochos p. 393. des Ritterstandes.

2) Ibidem.

Da er nach dem Zeugniß des Paprotzky a. a. O. immer auf seinen Gütern, somit außer literärischer Verbindung lebte, so sind von ihm mehrere Lebensumstände, und auch sein Sterbejahr unbekannt.

Johann Schindel aus Königgratz. Astronom, Mathematiker, Arzt, Wischehrader Dechant, starb im Jahre 1443 oder 44.

Wenn in den schätzbaren Gelehrten-Lexicis älterer und neuerer Zeiten, z. B. eines P. Bayl's, eines J. C. Iselin's, eines Jöchers, S. Bauers und anderer ein Mann wie Johann Schindel mit Stillschweigen übergangen wird: wenn dieser große Gelehrte seiner Zeit von einem Bohuslaw Balbin in seiner Bohemia docta beynahe ganz vergessen, und nur in der Note des gelehrten Herausgebers R. Ungar pag. 321 Parte II und in L. J. Scherschnik's kleinem Werkchen de Doctis Reginae-Hradecensibus pag. 16 mit einiger Aufmerksamkeit behandelt wird: so ist es wohl Pflicht, dieser Zierde des böhmischen Parnasses ein umständlicheres Denkmal durch sorgfältige Zusammenstellung seiner Schicksale und seiner gelehrten Arbeiten zu bauen, und so das Vaterland und das Ausland mit einem Manne näher bekannt zu machen, der durch sein gelehrtes Wissen eine wich-

tige Epoche in der Astronomie und Pflanzenkunde vorbereitet hat.

Johann Schindel (Sſindelius) ist in Königgrätz in der zweyten Hälfte des 14. Jahrhunderts geboren. Ob er aus der alten adelichen Familie der Schlesischen Schindel abstamme, welche nach Sinapii Silesia curiosa schon im J. 1241 der tartarischen Schlacht sollen beygewohnt haben, und aus welcher Hainz Schindel im J. 1342 Assessor bei dem gehaltenen Ritterrecht zu Schweidnitz war, läßt sich aus der nahen Lage seiner Vaterstadt gegen Schlesien nur muthmaßen. Im J. 1587. lebte in Iglau ein Marcus Schindelius von Eberharz, wie dieß ein von Marcus Hanoxurgus Montanus auf seine Vermählung hinausgegebenes Chronostichon bewährt.

So wenig aus Mangel an Quellen sich von seinen Jugend- und Studienjahren sagen läßt, so sehr findet man ihn in seinen reifen Jahren mit Würden und Ruhm überhäuft. Zuerst lernen wir ihn auf das Jahr 1406 als einen ausgezeichneten Mathematiker Wiens kennen. Der Wiener Astronom und Leibarzt des Kaisers Maximilian I. Georg Tannstetter nennt ihn in seinem, der Herausgabe der Peurbachischen Tabul. Ecclypsium im J. 1514 beigefügten Katalog der Wiener Mathematiker, bey dem Jahre 1406 Mathematicum Gymnasii Viennensis, qui varia jucunda quidem in Astronomia elaboravit.

Im J. 1416 finden wir ihn bereits an der prager Universität als Doktor und Professor der Mathematik 1) angestellt; dies beweiset eine vom römischen König Wenzel um dieses Jahr ausgeschriebene allgemeine Steuer (Berna regalis), gemäß welcher die Stadt Czaslau angewiesen wird, jährlich 49 Schock zu entrichten an den Magister Johann Schindel, Doctor & lector ordinarius Universitatis studii Pragensis 2) Zu bedauern ist, daß ein so talentvoller Mann, wie Schindel, gerade in einer solchen Periode dem Lehramte vorstand, wo theils durch Uneinigkeiten in Religionsmeinungen, theils durch die hieraus entstandenen Kriege, die Studien mehrmal Jahrelang unterbrochen wurden.

Er widmete sich als Professor in Prag vorzüglich der Astronomie und Astrologie mit einem so glücklichen Erfolge, daß seine gelehrten Werke in diesem Fache die Bewunderung des Inn- und Auslandes

---

1) Thom. Mitis in epilogo farraginis primae. pag. 143.

2) Diese Berna regalis befindet sich im 4. Hefte S. 829 der Materialien zur alten und neuen Statistik Böhmens; sie ist in mancher und mitunter auch in dieser Rücksicht merkwürdig, weil sie den so oft verschrienen römischen König Wenzel als Unterstützer der Wissenschaften darstellt, der auch nebst Schindel, mehreren Gelehrten an dieser Steuer Gehalte anwies.

bei gleichzeitigen und bey den bewährtesten Sachkündigen späterer Jahrhunderte erregten. Seine hier verfaßten tabulae Astronomicae sind leider nicht auf uns gekommen, aber ihren Werth beweiset das Urtheil eines der größten Astronomen — des Tycho Brahe, der sie nicht nur lobte, sondern auch seinen astronomischen Forschungen nach dem Zeugnisse des Bachacius Naumiržicensis zum Grunde legte. Thad. Hajek von Hajek schrieb aus Gelegenheit, daß König Maximilian im Jahre 1558 nach Prag kam, eine zu Prag bey Melantrich herausgegebene — Oratio de laudibus Geometriae, in welcher er als den Zeiten und den Quellen über Schindel nahe lebend, folglich ganz glaubwürdig, diesen als einen vorzüglichen im Inn= und Auslande berühmten Mathematiker schildert, der die Gunst der Könige genoß, vorzüglich vom Senate der freyen Reichsstadt Nürnberg unterstützt wurde, und von dessen Ephemeriden noch einiges damals in Prag vorhanden war. Lupaz, der im Jahre 1587 gestorben ist, nennt ihn in der, seinen Ephemeriden vorgesetzten Zueigung, einen der ersten Astronomen Böhmens, dessen Vorhersagungen noch zu seiner (des Lupaz) Zeit gerühmt werden. Daß dieses Lob der Landsleute nur gerecht und keineswegs parteiisch sey, bestätigen die gelehrten gleichzeitigen Ausländer.

Der Italienische Edelmann Johann Blanchinus schreibt an Kaiser Friedrich III., indem er dem letztern seine berühmten tabulas motuum

coelestium übersendet: — Qua in re doctorum hominum correctioni, & praecipue Joannis Pragensis, viri acutissimi atque doctoris peritissimi, judicio meipsum submitto. 3) Dieser Johann von Prag ist unser Schindel; die Gleichzeitigkeit dieser beiden Gelehrten, die damalige Sitte, sich nur nach dem Taufnamen und Wohn- oder Geburtsort zu nennen, bewährt dies eben so, als der Umstand, daß außer Schindel damals kein großer Mathematiker mit dem Vornamen Johann in Prag war.

Einen glänzenden Beweis für die Gelehrsamkeit und Berühmtheit unsers Schindel liefert die Thatsache, daß er mit dem durch Würde, mächtigen Einfluß, Talente und Kenntnisse ausgezeichneten gleichzeitigen Aeneas Sylvius, Bischof von Senis, und nachmaligem Pabst Pius II. in einem anhaltenden Briefwechsel stand, und von diesem gelehrten Prälaten mit Freundschaft, Hochachtung und Anerkennung seiner seltenen Kenntnisse behandelt wurde. Merkwürdig sind folgende Stellen eines solchen Briefes dieses Aeneas Sylvius an Schindel vom J. 1441, welcher in der Nürnberger Sammlung dieser Briefe vom Jahr 1486 der 84. ist, und der mir nur der Anfang des Briefwechsels dieser

3) A. Voigt in der Abhandl. von der Aufnahme, dem Fortgange und den Schicksalen der Künste und Wissenschaften in Böhmen S. 24.

zwey Gelehrten scheint, obschon keine weitere Briefe an Schindel gedruckt erschienen. „Aeneas Silvius Poeta, Joanni Schindel, singulari Astronomo viroque probatissimo. Reversus nunc ad Caesarem insignis miles Procopius de Rabenstein, tui meique amantissimus, retulit, quod mihi summae voluptati fuit, me tibi dilectum esse, measque literas, quas saepe ad amicos scribo, tuo judicio admodum commendari — — — Verum tua laus, quam mihi adscribis, etsi meritum excedit meum, mihi tamen jucunda est. — — At quia laus ea demum dulcis est, quae a laudato viro procedit, magno me numero donatum arbitror, dum tuis me verbis extolli audio. — — Nunquam ego te vidi, neque tu me, ut arbitror, vidisti; sed tua fama facit, ut te unice observem; nam saeculi nostri praecipuum decus censeris, qui & siderum cursus, et futuras tempestates & pestes, steriles & fertiles annos unicus praedicere noris. Hinc te amo, colo, observo, sumque tuus; nam virtus hominis est, ut, quos nunquam vidimus, amare nos faciat — — Tu ergo, vir praestantissime, jure a me amaris, qui tua singulari ac praestanti virtute nostrum ornas seculum. Me cur tu diligas, non scio, ut tamen diligere non cesses, oro & obsecro; magnifacio namque tuum amorem, & ornari me tua dilectione non ambigo. Persevera igitur, nam etsi non sum quem reris, is tamen sum, qui diligentes me,

reciproce diligo, totisque viribus amo. Vale 4).

Nicht blos einer der ersten Mathematiker und Astronomen seiner Zeit war Schindel, sondern er machte auch als Arzt Epoche, und war in der wichtigen Hußitischen Periode ein nicht unbedeutender gleichzeitiger Geschichtschreiber. Er schrieb als Arzt im J. 1424. Commentarium in Macri versus de virtutibus herbarum, welcher sich in der prager kön. Bibliothek sub IX.E. 18 handschriftlich befindet. In diesem Kommentar beschäftiget sich Schindel vorzüglich mit den verschiedenen Krankheiten, in welchen die im Grundwerke vorkommenden Pflanzen anzuwenden sind. Er ist einer der ersten, der öfter die böhmischen Namen der Krankheiten und Pflanzen, auch der letztern Standorte und Ableitung der Namen anführt, 5) wodurch er die Pflanzenkunde im Vaterlande gemeinnütziger und interessanter machte.

Seine große Geschicklichkeit und den dadurch erworbenen Ruf als ausübender Arzt beweiset ein aus

4) Diesen merkwürdigen Brief für den Gelehrten-Geschichte Böhmens lieferte vollständig Hr. E. J. v. Bienenberg in seiner Geschichte der Stadt Königgratz S. 321.

5) S. des Hrn. Kaspar Grafen Sternberg Abhandlung über die Pflanzenkunde Böhmens, 1. Abth. S. 25.

der 2ten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts abstammendes, in der hiesigen öffentlichen Bibliothek aufbewahrtes Werk: — Die Wundarzneykunde, von großen Meistern verfaßt, in welchem mehrere von Schindel abstammende Vorschriften gegen verschiedene Krankheiten vorkommen 6).

Von seinen historischen Werken ist nichts auf uns gekommen; daß er aber die gleichzeitigen Begebenheiten unter dem Titel: Ephemeriden, gesammelt habe, und daß diese von spätern Geschichtschreibern als Quellen benützt worden sind, beweiset unter andern Lupaz, der in seinem historischen Kalender sehr oft z. B., beym 8. November, 5. Juni, Schindel's Ephemeriden anführt, und besonders bey dem 6. Juli, wo er von Hußens Verbrennung zu Konstanz spricht, auf Schindel's historische Handschriften berufend, diesem gleichzeitigen Historiker zufolge sich erklärt.

Balbin 7) führt aus dem Kataloge der Manuscripte der Leipziger Bibliothek eine daselbst aufbewahrte Schindel'sche Handschrift an, welche die Aufschrift hat: Novitates

---

6) S. Dobrowsky's Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur, Auflage vom Jahre 1818 S. 290.

7) Boh. docta parte II p. 321.

de Turcis — er getraut sich aber nicht zu entscheiden, ob dieses Werk eine Geschichte oder Prophezeihungen über die Türken enthalte. Diese Handschrift befand sich zur Zeit des gelehrten fürstlich Weimar= und Eisenach'schen Archiv=Sekretärs J. F. Feller noch in der Leipziger Bibliothek. Er führt sie in seinem 1714 herausgegebenen Monum. var. inedit. unter dem vollständigen Titel an: Novitates de Turcis scriptae per M. Joannem de Praga Astronomum Imp. ad M. Nicolaum Geistman.

Nebst der Würde eines akademischen Professors der Mathematik und eines Doktors der Medizin bekleidete er auch jene eines prager Domherrn, und vom Jahr 1434 an die eines wischehrader Dechants 8) Ein Beweis, daß damaliger Zeit auch Priester mit der Arzneykunde sich beschäftigten, und daß Gelehrsamkeit und Lehrämter meistens die Stufen zu den höhern geistlichen Würden waren. Der Prager Universität schenkte er eine für die damalige Zeiten kostbare und seltene Sammlung von 200 medizinischen und mathematischen Werken 9)

Uiber das Jahr seines Absterbens sind die Meinungen verschieden. Schwamberger in seinem handschriftlichen Lexikon böhmischer Gelehrten giebt aus mir unbekannten Quellen 1430 als sein

8) Hammerschmid's Gloria & Majestas ecclesiae Wissehradensis p. 582.

9) Balbini epitome rer. Boh. p. 427.

Sterbjahr an. Daß diese Behauptung unrichtig sey, beweiset der im J. 1441 von Aeneas Sylvius an ihn geschriebene, oben angeführte Brief, und der Umstand, daß Hammerschmid, dem die historischen Original-Quellen des wischehrader Domkapitels zu Gebothe standen, ihn im Jahre 1434 zur wischehrader Dechantey befördert behauptet.

Hr. Med. D. Sazyma in dem seiner Inaugural disertation: Tentamen historiae medicinae beigefügten Aerztenverzeichniß der medizinischen Fakultät, setzt unsern Schindel auf das Jahr 1450. Da aber im Jahre 1444 bereits Johann Andreä wischehrader Domdechant war, 10) so scheint Schindel vor, oder in diesem Jahre bereits verstorben zu seyn, indem man ihn später in keiner höhern Würde angestellt findet, und es daher nicht wahrscheinlich ist, daß er auf eine andere Art, als durch den Tod, die Dechantey verlassen haben sollte. Auch macht der oben angeführte Umstand, daß er schon im Jahre 1406 eine große Berühmtheit in Wien als Mathematiker sich erwarb, es wahrscheinlich, daß er über das Jahr 1444 nach dem gewöhnlichen Lebensalter nicht hinausgelangt haben könne. Indessen kann er auch nicht viel früher, als im J. 1444. gestorben seyn, weil Lupaz beym

---

10) Hammerschmid's oben angeführtes Werk, S. 583.

5. Juni eine Begebenheit des J. 1443 aus Schindels Handschriften anführt. Es ist daher gewiß, daß er in den letzten Monaten des Jahrs 1443, oder in den ersten des Jahrs 1444 verstarb.

Indem oben angeführt wurde, daß von Blanchinus unter dem Namen Johann von Prag nur Schindel verstanden seyn kann, darf daraus nicht geschlossen werden, als ob es außer letzterem keine andere berühmte Johann von Prag gegeben hätte. Es gab deren nicht nur mehrere, sondern sogar zwey mit Schindel beynahe gleichzeitige, und eben durch Wissenschaften ausgezeichnete Johann von Prag, aber keiner von diesen war in der Mathematik berühmt, daher bleibt der blanchinische Johann unser Schindel.

Ein Johann von Prag — auch Johann Pražiak genannt — war um das Jahr 1470 prager Universitäts-Rektor, und schrieb als solcher zur Vertheidigung der Kommunion unter beiden Gestalten eine Apologie, vorzüglich gegen Hilarius und Krzizonowsky; er starb am 7. Hornung 1490. 11)

Ein Johann von Prag war Magister der Theologie und Jurisprudenz, prager Domherr, wischehrader Probst, später Bischof in Leutomischel, dann in Olmütz, endlich wurde er zum Lohne seiner Vertheidigung der katholischen Lehre gegen die hußi-

11) Lupaz Ephemeriden auf den 7. Februar.

tischen Grundsätze und Waffen, von Pabst Martin V. im Jahr. 1426 zum Kardinal ernannt. Dieser starb auf der Reise zum Kaiser Sigismund am 9. Oktober 1430 zu Gran in Ungarn, und liegt entweder dort oder zu Waitzen begraben. 12) Wissenschaftliche Werke sind nach diesem ausgezeichneten Staats- und Kriegsmann keine geblieben.

Georg Handsch von Limusa, Doktor der Medizin, starb 1595.

Unter allen vaterländischen Gelehrten ist wohl keiner von unsern einheimischen, die böhmische Literärgeschichte bearbeitenden Schriftsteller mehr und unverdienter übergangen worden, als Georg Handsch.

Balbin übergehet ihn in seiner Bohemia docta eben so ganz, als der gelehrte Herausgeber dieses Werkes R. Ungar, der doch in seinen schätzbaren Noten oft das nachgeholt hat, was Balbin übersah oder nicht entdeckte. Faustin Prochaska begnügte sich, in seinem Commentar. de Saecul. lib. art. in Bohemia & Moravia fatis, unter den

---

12) Cruger S. pulveres. beym 6. Juni, 9. Oktober.

Dichtern und Aerzten damaliger Zeit, den Namen Handsch zu nennen. Hr. Rit. v. Wokaun überging ihn in seinem chronologischen Verzeichniß berühmter Männer Böhmens ganz, obschon er oft weniger um Wissenschaften und gelehrte Arbeiten verdiente Böhmen in selbes aufnahm. Eben so haben auf ihn P. Lupatz in seinen Ephemeriden, A. Weleslawin in seinem historischen Kalender vermuthlich nur deswegen vergessen, weil er außerhalb Böhmen starb. Ich hoffe, durch die Zusammenstellung dessen, was ich aus Quellen über die Lebensschicksale und über die gelehrten Arbeiten unsers Handsch gesammelt habe, zu zeigen, daß er diese Vergessenheit nicht verdiene, sondern einen würdigen Platz in der Reihe unserer eingebornen Schriftsteller einnehme.

Georg Handsch (Handschius) ist in Böhmischleipa im Anfang des 16. Jahrhunderts geboren. Der um die Bildung der vaterländischen Jugend ganz vorzüglich verdiente unvergeßliche Professor der prager Universität Mathäus Collinus war sein Vetter (patruus). 1) Dieser günstige Umstand verschaffte ihm die Gelegenheit, in Prag studieren zu können. Bey solchen Verwandtschafts-Verhältnissen, bey den vorzüglichen Talenten dieses Lehrers der griechischen und lateinischen Litteratur war es natürlich, daß Handsch diesen Lehrgegenstand au-

---

1) S. Farrag. Poet. Boh. P. IV. p. 141.

herordentlich lieb gewann, und bald selbst als lateinischer Dichter auftrat. Collinus, der die vorzüglichsten Talente aus seinen Schülern mit dem freygebigen, für Böhmen unvergeßlichen Mäcen Johann von Hodiejow durch Ueberreichung ihrer gelungenen Ausarbeitungen gerne in Verbindung brachte, forderte seinen verwandten ausgezeichneten Schüler Handsch auf, dem Hodiejowsky einige seiner Gedichte zu überreichen.

Handsch, vertrauend auf das freundschaftliche und literärische Verhältniß, das um Joh. v. Hodiegow und Math. Collinus innigst geschlungen war, folgte dieser Aufforderung ohne alle persönliche Bekanntschaft mit Hodiejowsky. Sein an denselben geschriebenes Gedicht 1) ist mit eben so vieler Bescheidenheit von seinen Dichtergaben, als mit gerechten Lobsprüchen des allverehrten Mäcens und mit trefflichen Parallelen zwischen der Beschäftigung des Hodiejowsky, und jener des Adels damaliger Zeit zum Vortheil des ersteren, im besten Stil und in der reinsten Latinität angefüllt. Hodiejowsky, vermuthlich von seinem gelehrten Freunde Collinus über den moralischen und wissenschaftlichen Werth des Handsch unterrichtet, nahm dieses Gedicht so gut auf, daß letzterer von nun an einen Unterstützer und lebenslang einen wohlthätigen Freund an Hodiejowsky fand.

Handsch war nicht blos Dichter, wie es seine

1) im 2ten B. der Farrag: Poet. Boh. S. 123.

vielen, in den Farrag: Poetarum Bohemicorum vorkommenden Gedichte bewähren, sondern er legte sich auch mit größtem Eifer auf das medizinische Studium. An der prager Universität vollendete er den medizinischen Kurs; er war ein Liebling des damaligen berühmten prager Arztes und Lehrers Ulrich Leonard von Kauba, eines gebornen Pragers, der ihn bei der Behandlung der Kranken sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande am Krankenbette zum praktischen Arzte ausbildete 2). Nicht zufrieden mit dieser im Vaterlande erhaltenen Ausbildung, trat er am 8. September 1550 seine Reise nach Italien an, um dort bei den berühmtesten Aerzten seiner Zeit sich möglichst zu vervollkommnen, und den Doktorshut an der Universität zu Padua zu erringen. Er besuchte auf dieser Reise Linz, Salzburg, Hall, Inspruk, Brixen, Botzen, Trient, Verona, Vicenza, Padua und Venedig; er beschrieb in einem aus Venedig am 3. Septemb. 1552 an Hodiejowsky abgeschickten Gedichte die Hauptmerkwürdigkeiten dieser und anderer kleinern Städte, 3) und kehrte erst im Jahre 1553 in sein Vaterland zurück.

---

2) S. des Handschius Gedicht de Barone Ungnadio, zu dem Leonard mit Handsch nach Frauenberg bei Budweis reiste, um dessen kranke Frau und Sohn ärztlich zu behandeln, in Farrag. P. II. p. 201. Des Verses wegen nennt Handsch diesen seinen Lehrer Leonarius.

3) S. dasselbe in Farrag. P. IV p. 302.

Wie sehr er sich angelegen seyn ließ, die Diktaten der Universitätsprofessoren in Padua zu sammeln, in Italien die berühmtesten Aerzte damaliger Zeit aufzusuchen, ihre gemachten Erfahrungen und Schriften sich anzueignen, bewähren die unzähligen weiter unten angeführten Sammlungen von Vorlesungen, Abhandlungen und Werken, die er in Italien zusammenschrieb und nach Böhmen mitbrachte. Insbesondere schloß er sich an den berühmten medizinischen Professor Viktor Trincavella in Padua an. Wie konnte das auch anders seyn, da Trincavella in den Lieblingsfächern unsers Handsch, nämlich in der alten griechischen und lateinischen Litteratur, in der Arzneykunde ausgezeichnet war, und in Italien ein eben so berühmter Beförderer des guten Geschmacks war, als Handsch diesen in Böhmen zu heben sich angelegen seyn ließ.

Handsch kam mit dem Doktorshute im J. 1553 in sein Vaterland zurück. Hat er schon früher durch sein Dichtertalent, durch sein Studium der alten Klassiker, durch seine medizinischen Kenntnisse 4) einen bedeutenden Ruf, mächtige und gelehrte Freunde gewonnen, so hat itzt seine im Auslande gewonnene

---

4) Diesen Eifer und seine unbegränzte Vorliebe für die Arzneywissenschaft bezeugen nebst seinen gelehrten Werken auch die in Farrag. P. II. p. 201 und 210 vorkommenden Gedichte. Die Lobsprüche, die er dieser Wissenschaft in fließenden Distichen beilegt, sind sehr lesenswerth.

Bildung und Erfahrung, seine mitgebrachten zahlreichen handschriftlichen Sammlungen, ihm zu einer seltenen Berühmtheit geholfen, die ihm einen immer größern Wirkungskreis bahnte, und mit den angesehensten Familien in Verbindung brachte. In einer ausgebreiteten ärztlichen Prax zeigte er die glücklichste Anwendung seiner Theorie, und der von den berühmtesten italienischen Aerzten überkommenen Kurarten.

Sein gelehrter und einflußreicher Freund Joh. von Hodiejowsky verwandte sich bey Kaiser Ferdidinand I. für die Verdienste des Handsch, um ihm, so wie mehrern durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Böhmen, den Adelstand zu erwirken. Im Jahr 1556 wurde ihm dieser zu Theil. Er, so wie die mit ihm geadelten Gelehrten Thomas Mitis, Johann Wieczky und Georg Wawruschius wählten sich das Ehrenwort a Limusa, von einem der angenehmsten zum Musensitz passenden Orte auf den Besitzungen ihres Mäcens Hodiejowsky.

Dieser letztere unterhielt mit Handsch stets einen freundschaftlichen und gelehrten Briefwechsel; er scheute sich ungeachtet des großen Abstandes der Geburt und Glücksgüter nicht, seine freundschaftlichen Verhältnisse mit diesem Gelehrten öffentlich zu bekennen, und mit Handsch sich noch inniger zu verbinden, indem er ihn zum Taufpathen seiner Tochter Helena wählte. 6) Er bewirthete auf seinen Gütern mehr-

---

6) S. Farrag. Part. IV p. 141.

wohls unsern Handsch auf das sorgfältigste, der einst 9 Monate in Rzepitz die Hodiejowische Bibliothek in angenehmer Musse benützend verlebte, und zum Abschied ein medizinisches Buch als Andenken an die angenehm verlebten Tage sich ausgebeten hat 7)

Als bei einer von Mitis, Kolin, Lupatz und Handsch gemeinschaftlich im Mai ebenfalls nach Rzepitz unternommenen Reise die Gesellschaft in Pisek über Mittag blieb, bewährte der piseker Magistrat und die Bürgerschaft dieser Stadt ihre Würdigung der Wissenschaften und die Verehrung gegen Gelehrsamkeit dadurch, daß sie diese im Gasthause abgestiegene gelehrte Gesellschaft unentgeldlich vortrefflich bewirthen ließ 8)

Handsch äußerte sein Dankgefühl gegen seinen Mäcen durch mehrere auf ihn verfaßte, in den Farrag. Poet. Bohem. vorkommende Lob = und Gelegenheitsgedichte, durch eine versificirte Beschreibung der von Hodiejowsky im Jahre 1548 angekauften Herrschaft Borotin — eine vom letztern geforderte ähnliche Beschreibung der Herrschaft Rzepitz lehnte Handsch von sich ab — durch sorgfältige Mittheilung von Neuigkeiten, die er in spätern Jahren als ausübender Arzt bey den Großen des Reiches, und durch die Freundschaft des kaiserlichen Leibarztes Gallus am kaiserlichen Hofe zu sammeln viele Gelegenheit hatte.

---

7) vid. ibid. Part III p. 192.

8) ibid. part. IV p. 313.

Nur einmal beklagte sich Handsch, daß sein hoher Freund und Wohlthäter Hodiejowsky auf ihn zürne, nachdem er ihm doch durch 13 Jahre immer geneigt war. Handsch war zur Zeit des ausgebrochenen Mißverständnisses geadelt, und nachdem diese Standeserhöhung im Jahre 1556 ihm zu Theil wurde, so ist hieraus zu berechnen, daß Handsch bald nach dem Jahre 1543 die Gunst Hodiejow's erwarb, und folglich, indem er als Schüler der Arzeneykunde mit seinem Mäcen bekannt wurde, beiläufig um das Jahr 1520. geboren wurde. Die vorzüglichsten ärztlichen Kenntnisse des Handsch bestimmten den Kaiser Ferdinand I., ihn zum Leibarzt seines Sohnes des Erzherzogs Ferdinand von Tyrol zu ernennen. Als solcher lebte er am erzherzoglichen Hofe anfangs in Prag, später in Inspruck, uud war im Jahre 1571 der begleitende Arzt, als die erzherzogliche Gemahlin, Philippine Welser, das Karlsbad gebrauchte. Während seines Aufenthalts im Badeorte schrieb er ein Diarium, in welchem viel Interessantes über die Karlsbader Quellen vorkömmt.

Eines der größten Verdienste, welche sich Handsch um seine Zeitgenossen und um die Nachwelt erworben hat, ist die deutsche Uibersetzung des von dem berühmten Peter Andreas Mathiol in lateinischer Sprache verfaßten Commentar. in Sex Libros Paedaeii Dioscoridis Anazarbei, de medica materia, welche Uibersetzung aber Handsch mehr zu einem Kräuterbuch unter dem Titel umstaltete:

Neu Kräuterbuch mit den allerschönsten und artlichsten Figuren aller Gewächse, dergleichen vormals in keiner Sprache nie an Tag kommen u. s. w. Die Ausgabe dieses Prachtwerkes damaliger Zeit unterstützten sowohl Deutsche als Böhmen, insbesondere gestehet Mathiol, daß Doktor Naevius, Leibarzt des Churfürsten von Sachsen, eine ganze Last Geldes für diese Auflage ihm eingesendet habe. Es erschien im J. 1563. in Prag mit vielen Holzschnitten bei Melantrich auf Mathiol's, in Venedig auf des Buchdruckers Vincenti Valgries Unkosten.

Diese deutsche Uibersetzung eines so großen berühmten Werkes, von welchem in der lateinischen und italienischen Auflage bereits 32,000 Exemplare abgesetzt waren, machte in ganz Deutschland großes Aufsehen, und vermehrte, als von einem Böhmen verfaßt, den literärischen Ruf unsers Vaterlandes um so mehr, als bereits im J. 1562 durch die Unterstützung der böhmischen Hr. Stände und einzelner böhmischer Herren, Ritter, und Bürger, die Auflage einer durch den berühmten vaterländischen Gelehrten Thadäus Hajek verfaßten böhmischen Uibersetzung desselben Werkes zu Stande gekommen ist.

Zu der so mühsamen deutschen Uibersetzung eines so weitläufigen Werkes ermunterte unsern Handsch vorzüglich der für jedes literärische Bedürfniß so vä=

terlich sorgfältige Johann von Hodiejow. 9) Handsch arbeitete an dieser Uibersetzung mit ununterbrochenem Fleiße, so daß Mathiol diese Beharrlichkeit, von welcher ihn selbst die in Prag ausgebrochene Pest nicht abhielt, und das Gelungene der Uibersetzung in der Vorrede rühmt. Auch schrieb Handsch selbst eine Vorrede zu diesem Werke.

Indem die Auflage dieser von Handsch in Prag gearbeiteten Uibersetzung im J. 1563 zu Stande kam, scheint er erst später Leibarzt bei Erzherzog Ferdinand geworden zu seyn.

Unter allen seinen glücklichen Schicksalsveränderungen blieb er immer ein dankbarer Verehrer des Hodiejowsky; es machte ihm die größte Freude, wenn er die am Hofe erfahrnen Neuigkeiten schreiben konnte. 10)

Seine gelehrten Freunde waren vorzüglich Thomas Mitis, Math. Kollinus, Prokop Lupatz, der Arzt Gallus, der Arzt Ulrich Leonard von Gauba, 11) P. A. Mathio-

---

9) S. dessen Biographie im 4 Bande der Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten S. 11.

10) S. seine Briefe an Hodiejowsky in Farrag. P. IV p. 82.

11) Die nach dem berühmten Znaimer Arzt Pollio hinterbliebenen Handschriften über medizinische Erfahrungen wurden auf königlichen Befehl diesem Leonard zur Benützung gegeben, und Handsch als damaliger Schüler des Leonard bekam das Geschäft, sie zu excerpiren S. Farrag. P. IV p. 200.

lus, V. Trincavella. Er war der lateinischen, griechischen, deutschen und italienischen Sprache vollkommen mächtig; und nicht blos ein ausgezeichneter praktischer Arzt, sondern auch ein medizinischer Schriftsteller, und ein fleißiger Sammler der Erfahrungen anderer berühmten Aerzte. Physik, Naturgeschichte überhaupt, und Pflanzenkunde insbesondere, waren als wichtige Hülfsmittel der Arzneywissenschaft sein ernstes Studium 12). Seine hinterlassenen Schriften zeigen ihn auch in diesen Fächern als Schriftsteller. Seine Erholung von der den ernstern Wissenschaften und der ärztlichen Prax gewidmeten Anstrengung war das Lesen lateinischer und griechischer Klassiker, und die Ausarbeitung vieler, zum Theil gut gelungener verschiedenartiger Gedichte. Diese glückliche Dichtergabe verschaffte ihm einen ehrenvollen Platz in dem damaligen unter dem Namen der Literatengesellschaft bekannten gelehrten böhmischen Verein 13). Eben diese ausgebildete Dichtergabe verschaffte unserm Handsch die Ehre, aus den zahlreichen hodiejowskyschen Sammlungen von Gedichten vaterländischer Dichter jene auszuwählen, welche sodann auf Kosten Hodiejowsky's durch die Sorgfalt des Thomas Mitis, zum Ruhm des böhmischen Parnasses unter dem Titel: Farragines Poematum ab aliquot studiosis Poeticae Bohemis scriptorum in 4 Bänden

---

12) S. dessen Gedicht in Farrag. P. II p. 210.

13) S. F. Prochaska Miscellanen der böhmischen

in den Jahren 1561 und 1562 gedruckt heraus kamen 14). Bey so vielen glänzenden Verdiensten unsers Handsch kann man ihm die Eitelkeit wohl verzeihen, mit welcher er die Ausfertigung seines Adeldiploms kaum erwarten konnte, um die Beschleunigung derselben den Hodiejowsky wiederholt bittet, und noch vor Uiberkommung des Adelbriefes sich seines Wappens und Ehrenwortes bedienen zu können wünscht 15); hat er ja doch diese den Gelehrten von seinem holden Monarchen ihm verliehene Auszeichnung nur seiner rastlosen Anstrengung auf dem Felde der ernsten und der erheiternden Wissenschaften zu danken gehabt!

Seine letzten Lebensjahre verlebte Handsch als Leibarzt des Erzherzogs Ferdinand in Inspruck, und auf dem Lieblingsschlosse Ferdinands — Ambras — eine Stunde von Inspruck, wo Ferdinand im Besitze einer vortrefflichen Bibliothek, umgeben von einem Zirkel auserwählter Gelehrten und Künstler, die meiste Zeit verlebte 16). Dort starb auch Handsch, und zwar nach

---

und mährisch. Literatur S. 408 und 420.

14) S. des Mathäus Kollinus Gedicht in Farrag. P. II p. 2.

15) S. Farrag. P. IV p. 83.

16) Unter den am Hofe Ferdinands lebenden Gelehrten zählt Seel in seiner Geschichte der Grafschaft Tyrol 1817 auch einen Johann Rosinus; sollte das unser Landsmann oder der

Angabe Peters Lambezius 17) im J. 1595. Nach dem oben angeführten wahrscheinlichen Geburtsjahr — 1520 erreichte Handsch beyläufig das 75. Jahr Seine handschriftlichen Werke und Sammlungen wurden in der ambrosianischen Bibliothek niedergelegt, mit welcher sie im J. 1665 in die große wiener kaiserliche Bibliothek kamen.

Handsch war nicht nur ein fruchtbarer Schriftsteller, sondern auch ein fleißiger Sammler der vorzüglichsten Entdeckungen und Erfahrungen berühmter Gelehrten, besonders im medizinischen Fache. Dies bewährt das Verzeichniß seiner hinterlassenen gedruckten und ungedruckten Werke. Durch seine im medizinischen Fache auf seinen Reisen besonders in Italien gemachten Sammlungen hat er sich um die Medizinalkenntnisse im Vaterlande desto größere Verdienste gesammelt, je gewisser es ist, daß die einheimische Literatur in der Arzneywissenschaft, bis einschlüssig zum 16. Jahrhunderte, sehr arm war. Als Dichter und Sprachgelehrter lieferte er:

1) Folgende Gedichte in Farrag.

Part. I. p. 90 Ode de feriis. S. Martini.

p. 110. in natalem Salvatoris nostri.

---

gleichnamige berühmte Archäolog seyn? Beyde lebten gleichzeitig mit Erzherzog Ferdinand, weder bei dem einen noch bei dem andern erwähnen ihre Biographen des Aufenthaltes in Inspruck.

17) Commentar. de Aug. Biblioth. Caes. Vindobonensi. lib. II pag. 698 edit. alt. 1769.

Part. II p. 1 ad lectorem.

p. 72 de insignibus Hodiejovini.

p. 122 Elegia — ist die erste Zuschrift an Hodiejowsky.

p. 192 de pacificatione D. Hodiejovini cum vicinis.

p. 201 de Barone Ungnadio.

p. 210 de suis studiis, et laudibus Medicinae.

p. 220 de mysterio Septenarii numeri.

p. 223 Idyllion, continens colloquium de tribus magis.

p. 248 Idyllion de cane degenerante propter aurum.

Part. III. p. 36. Epithalamion in nuptiis D. Hodiejovini &c. et nobilis virginis ab Ugezda — enthält $9\frac{1}{2}$ Blatt.

p. 85. in obitum nobilis ac honestae matronae D. Annae a Limburg &c.

p. 95. Epitaphium in mortem Margarethae, nobilis D. Smilonis ab Hod. filiae.

p. 160. pro novi anni exordio.

p. 162 de laudibus Hodiejovini, artificiosum epigramma. — die Anfangsbuchstaben der Verse bilden die Worte: Jane Patrone, vivito laetus. G. H. L.

p. 163. disticha aliquot, nostrorum tem-

porum memorabilia per literas numerales rationem annorum continentia.

p. 179. varia dona.

p. 192. quod epistola non erubescat.

p. 193. de libris medicinalibus.

p. 252. Phalaec.

Part. IV p. 33 Carmen ad D. J. Hodieg.

p. 45. 64. 66. 79. 80. 82. 83. 91. 135. 141. 162. 198. sind dichterische Briefe an Hodiejowsky. In den letzten beschreibt er auf 3 Blättern den Einzug des Kaisers Ferdinand.

p. 302 Hodoepor. Er beschreibt seine Reise von Prag bis Venedig auf 7½ Blättern.

p. 313 Hodoepor. beschreibt seine Reise nach Rzepiß.

p. 402 Topographia. beschreibt die Besitzung Borotin seines Mäcens.

p. 619 p. 700 Elegiae.

2) Unter den: Poematia aliquot gratulatoria Pragensis Universitatis alumnorum in felicem inaugurationem serenis: Regis Maximiliani et sereniss. Reginae Mariae, welche dem von Thomas Mitis zu derselben Krönung geschriebenen Chorus davideus beygedruckt, und 1562 auf 37 Blättern bey Th. Mitis und Johann Kaper aufgelegt sind, sind mehrere von Georg Handsch verfaßt.

3) Georgii Handschii Poemata & miscelanea sind handschriftlich in der wiener kaiserlichen Bibliothek unter der Zahl CCLVII. aufbewahrt. Die darin unter der Aufschrift Epigrammata vorkommende Abtheilung hat die Jahrszahl Pragae 1549. Die Sammlung der Gedichte hat die Jahrszahl 1559. Unter diesen befindet sich auch die Rede, welche er bey seiner Promotion zur Doktorswürde im J. 1553. zu Padua hielt.

4) Calendarium anniversarium rythmicis sententiis, quam proxime fieri potuit, concinnatum, quod singulo quaternione, singulum mensem, singulis syllabis articulatim numeratis, singulos dies, festa solemnia, signa coelestia, aequinoctia, et solstitia complectitur, sonoque jucundius et perceptibilius, in concinno illo et fastidioso Cisiojano Pragae impressum apud Joh. Colub. 1550.

5) Promtuarium seu loci comun. latinitatis; erliegt handschriftlich in der k. k. wiener Bibliothek unter der Zahl CCLV. & CCLVI. der Misc. Philos.

6) Varia poemata Latina; sind eben da in der Handschrift sub Nro. CCLVII.

7) Epistolae G. Handschii, sind eben handschriftlich daselbst sub Nro. CCCLXXX.

Als Arzt und Naturforscher lieferte er folgende Werke:

1) Neu Kräuterbuch mit den allerschönsten und artlichsten Figuren aller Gewächse, dergleichen vormals in keiner Sprache nie an Tag kommen ꝛc. ꝛc. Prag bey Melantrich 1560. ist die von Handsch gelieferte deutsche Uibersetzung des mathiolischen Werkes.

Folgende Werke des Handsch sind blos handschriftlich, und zwar in der kais. Bibliothek zu Wien nach den beigesetzten Zahlen, gemäß dem Zeugniß Petri Lambecii in seinem Comentar. de August. Bibliotheca caes. Vindobonensi lib. II. p. 697 — 702 der 2ten Auflage vom Jah. 1769 aufbewahrt.

2) Historia animalium, ist von Handsch eigenhändig in 5 Büchern geschrieben. Nro. CLII. III. IV. V. VI & Med. 133, 134, 35, 36, 37.

Dazu ist beigefügt ein besonderer Tractat unter dem Titel: Piscinarum institutio et cultus per Bohemiam, Moraviam, et Silesiam usitatus, a nemine antea litteris illustratus, et jam primum per G. Handschium accurate observatus et conscriptus.

3) G. Handschii historia praxeos suae medicae Pragae 1554. cum amplissimo indice, et aliis variis miscellaneis medicis. 2 Vol. N. CLXXII. F. III. Med. 152. 153.

4) Ejusdem historia praxeos suae medica cum D. Andrea Gallo Tridentino. 1555. cui inserta sunt consilia quaedam rara et singularia, de tremore cordis imperatoris Maximil. II. et fratris ipsius Ferdinandi Archid. Austriae, Oenipontani. 4. N. CLXXIV. Med. 155.

5) Ejusdem historia praxeos suae medicae 1560. 4. N. CLXXV. Med. 155.

6) Ejusdem diarium medicum, quomodo Philippina Velsera, sereniss. Archiducis Austriae Oenipontani conjux, thermis Carolinis in Bohemia 1571 mense Septembri usa sit, item diaria nonnullorum morborum, et praecipue calculi, quos iidem jam memorati principes Ferdinandus et Philippina diversis temporibus usque ad annum 1575 perpessi sunt. 4. N. CLXXVI. Med. 156.

7) Ejusdem miscellanea medica, ex variis veterum autorum scriptis collecta. N. CLXVII. Med. 147.

8) Ejusdem loci comunes ex Hypocrate et Galeno. N. CLVI. Med. 146.

9) Ejusd. experimenta medica, probata, et paratu facilia; ex varior. authorum secretis collecta 4. N. CLXVIII. Med. 148.

10) Ejusd. Compendium medicinae, collectum et descriptum Patavii 1551. 4. N. CLXIX Med. 149.

11) Ejusd. aliud Compendium medicinae. Im Anfange dieser Handschrift heißt es: Compositus est liber a me doctore G. Handschio Pragae 1558 ad informationem M. Georgii a Sudetis. 4. N. CLXX Med. 150.

12) Miscellanea theoret. practic. medicin. ex probatissimorum suae aetatis medicorum secretis et promtuariis congesta. Pragae 1550. 4. CLVIII. Med. 138.

13) Ejusd. historia praxeos suae medicae, cum celeberrimis medicis Patavinis, Trincavellio, Francanciano, Montano, et Bellicato. 1551. 52. et 53. cui subjuncta sunt varia consilia medica supra memorati Victoris Trincavelli, doctissima et lectu dignissima. 4. N. CLXXI. Med. 151.

Die Vorträge seiner ausländischen Lehrer sammelte er in folgenden, ebenfalls in der k. k. wiener Bibliothek aufbewahrten Handschriften:

1) Annotationes in Nonum Rhasis ad Almansorem, dictatae ab Augustino Schurpio in Accademia Vittebergensi, et excerptae atque descriptae a G. Handschio. 4. N. CLVII. Med. 137.

2) Ulrici Leonardi a Cauba, medici Pragensis et Andreae Galli, Regis Romanorum Ferd. I. Archiatri, praxis medica, observata, collecta et conscripta per G. H. Pragae 1550. 4. 2. Vol. N. CLIX et CLX. Med. 139. & 140.

3) Dictata D. Bassiani Landi Placentini, in Aphorismos Hypocratis, quae in Academia Patavina 1551 excepit G. H. 4. N. CLXI. Med. 141.

4) Dictata D. Bassiani Landi in artem parvam Galeni, legentis eam Patavii secunda vice Anno 1552. mense Novemb. quae excepit et descripsit G. H. 4. N. CLXII. Med. 142.

5) Praelectiones D. Comitis de Monte Vicentini, in Galleni libellum, de constitutione artis, habitae Patavini 1551. Item, praelectiones D. Gabrielis Fallopie Utinensi, de tumoribus praeter naturam, habitae 1552 & 1553. ab G. H. exceptae. 4. N. CLXII. Med. 143.

6) Victoris Trincavellii dictata in Nonum Rhasis ad Almansorem in Accad. Patavina 1551. quae excepit G. H.

7) Antonii Francanciani Vicentini praelectiones privatae de morbis muliebribus. Patavii 1551 exceptae a G. H.

8) Tractatus de morbo Gallico, dictatus ab Antonio Francanciano, Patavii 1552. exceptus a G. H.

9) Additamenta quaedam ejusdem argumenti ex Chirurgia Joannis de Vigo Chirurgi Pontif. Max. Julii II.

10) Excerpta quaedam ex Joan. Bapt. Montani tractatu de morbo Gallico.

11. Praelectiones Bellicati in Rhasin.

Die unter der Zahl 6. 7. 8. 9. 10. 11. angeführten Handschriften sind in einen Quartband zusammengebunden N. CLXIV. Med. 144.

Im Eingang dieses Bandes steht folgendes auf Bassian Landus, von Handsch verfertigte Lobgedicht:

Lande, viam nobis directam pande medendi,
Inque peregrinis non spatiare locis
Immaneas hortis, spinosas linquito sylvas,
Utilitas nobis, laus tibi major erit.
Ut Phasianus avis carnis bonitate sapit, sic
Ingenii donis, o Bassiane, sapis!

12) Annotationes in Feu primam libri quarti Canonis Avicennae, dictatae a D. Bellicato, in Accad. Patavina A. 1551. et a G. H. exceptae.

13) Antonii Francanciani praelectiones in Dioscoridem extraordinariae diebus ferialibus.

14) Ejusdem Francanciani praelectiones in primam Feu quarti Canonis Avicennae habitae in Accad. Patavina 1552 & 53.

15) Francanciani & Trincavelli tractatus de putredine, et Francanciani methodus curandi febres putridas.

Diese vorstehende Handschriften N. 12. 13. 14. 15. sind in einem mit N. CLXV. Med. 145. bezeichneten Quartband zusammengebunden.

Petrus Codicillus a Tulechova, Dichter, Lehrer der Mathematik, und Astronom, starb 1589.

Unter die durch Gelehrsamkeit, Sanftmuth, Beförderung der Aufklärung, der Lehranstalten und guten Sitten höchst schätzbaren, durch akademische Würden ausgezeichneten vaterländischen Schriftsteller gehört unstreitig Peter Codicillus von Tulechow. Obschon der Nahme Codicillus durch Uibersetzung des böhmischen Nahmens Knjžka d. i. Büchlein 1) entstanden ist, so wollen wir doch bei diesem lateinischen Namen stehen bleiben, weil er überall nur unter Codicillus auf seiner gelehrten Laufbahn vorkömmt. Der Beisatz von Tulechow bewährt, daß er adelichen Abkommens war, indem wir nirgends finden, daß er wäre geadelt worden, wohl aber dieses Ehrenwort seinem und seiner Anverwandten Namen von Jugend auf beygesetzt finden.

Er ist am 24. Hornung 1533 in Sedlczan, einem im berauner Kreise gelegenenen Städtchen, geboren 2). Seine Eltern konnten ihn weder mit Vermögen, noch durch ihr Ansehen unterstützen; er ist

1) Qui magnum, parvo tenui de Codice nomen —
Cui nomen patrium a Codice petra dedit &c.
heißt es in den auf ihn verfaßten Grabgedichten.

2) S. Lupatz Ephemeriden auf den 24. Hornung.

daher alles durch sich selbst, durch seine Talente und durch seinen vortrefflichen moralischen Charakter geworden. Die lateinischen und philosophischen Schulen legte er in Prag zurück, wo der berühmte Mathäus Collinus sein Lehrer in der römischen und griechischen Literatur war; er kam sonach als Hauslehrer zu den Söhnen des Hrn. Zdeněk Wrtniczky von Waldstein, vormaligen Hauptmanns des Margrafthums Mähren nach Bidschow. 3)

Nachdem er im J. 1552 unter dem Dekanate des M. Mathias Bidczovinus ab Aventino das Baccalaureat der Philosophie erlangt hatte, wurde er im Jahre 1553 (4) als Lehrer an der damals berühmten saatzer Schule angestellt, wo er den böhmischen Schriftsteller Johann Rosin unter seine Schüler zählte. Seine Begierde nach weiterer Ausbildung erregte den Wunsch, in Prag, als dem Mittelpunkte der vaterländischen wissenschaftlichen Anstalten angestellt zu werden. Er erreichte ihn, indem er den Ruf als Lehrer der ausgezeichneten Schule bey St. Heinrich erhielt, welchen er willig annahm. 5) Er erwarb sich auf diesem Posten durch vorzügliche Lehrer-

3) S. Wenzel Dobrowsky's Pohřzebnj Pamatka Kodycylla Petra z Tulechowa Akademie Prazke Rektora; w Praze 1590.

4) S. den Dekanats-Codex p. 200.

5) S. Prochaska Miscellen S. 94. und dessen saec. fata. lib. art. in Boh. & Mor. p. 350.

gaben, durch den ämsigsten Fleiß, durch mehrere Gedichte und andere wissenschaftliche Arbeiten einen bedeutenden Ruf, der ihn mit dem unsterblichen böhmischen Mäcen Johann von Hodiejow, und durch diesen mit mehreren theils gelehrten, theils mächtigen Gönnern in nähere Bekanntschaft brachte.

Da diese seine Gönner und Freunde außerordentliche Talente und eine leidenschaftliche Liebe zu den Wissenschaften bey näherem Umgang an ihm kennen lernten, glaubten sie dem Vaterlande einen wichtigen Dienst, zu leisten, wenn sie den Codicillus dahin unterstützten, daß er in Wittenberg seine wissenschaftliche Ausbildung fortsetzen könnte. Er blieb daselbst drey Jahre, hörte dort die berühmten Professoren Melanchton, Bugenhag, Gregor den größern, Paul Eber und Veit Winsheim. Er bildete sich in der Mathematik, Philosophie, Theologie, Beredsamkeit, in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache vollkommen aus, und gewann den sanften bescheidenen Charakter Melanchton's dergestalt lieb, daß er ganz und mit dem glücklichsten Erfolge den seinigen ihm gleich bildete.

Als er im Jahre 1560 in das Vaterland zurückkehrte, wurde ihm von der prager Universität, unter dem Dekanat des Thomas Hussinecius von Wodnian, gemeinschaftlich mit dem Prokop Lupatz am 23. Juni die Magister-Würde, und bald darauf die Lehrkanzel der griechischen Sprache, dann der Mathematik verliehen. Er wurde in das für Professoren gestiftete Collegium Angelicum

omnium sanctorum aufgenommen, dessen Direktor er im Jahr 1584. wurde. 6) Unter seine prager Schüler gehört der berühmte böhmische Schriftsteller Daniel Adam von Weleslawin; die innigste Freundschaft verband später beide bis zum frühern Absterben des Codicillus.

Die akademischen Würden folgten seinem im Lehramte an der Universität sich neu erworbenen ausgezeichneten Verdienste schnell und zahlreich. Er wurde am 9. Oktober 1564 zum erstenmal: im Oktober 1565 zum zweitenmal zum Dekan der philosophischen Fakultät gewählt; es wurden, um ihm dieses Geschäft zu erleichtern, Georg von Sudetis und Mathias Daczicenus als Beyständе in der Leitung der Unterrichtsgegenstände; Wenzel Zelotinus von Schönberg (z krasne Hory) und Prokop Lupatz von Hlawaczow, als Beyständе in der Leitung der ökonomischen Geschäfte der Fakultät, beygegeben. 7) In dem Jahre 1573 war er Universitätsrektor, und das große Ansehen, in welchem er bey der Prager Universität stand, bewährt sich durch die seltene Auszeichnung, daß ihm vom J. 1583 bis 1589 ununterbrochen diese, gewöhnlich mit jedem Jahre einem Andern übertragene höchste akademische Würde belassen wurde.

---

6) S. Balb. Boh. docta part. I. p. 97.

7) S. Codex decan. p. 206 & 208.

8) Unter den Zeiten des Administrators Mystopolus war Codicillus mehrere Jahre Kanzler des utraquistischen Konsistoriums.

Nicht blos durch seinen vortrefflichen mündlichen Vortrag als Lehrer, sondern auch als Schriftsteller zeichnete sich Codicillus aus. Die Mathematik, insbesondere die Astronomie, die Pädagogik, die Beredsamkeit, die Poesie waren die Fächer, in welchen er uns wissenschaftliche Werke hinterließ. Jedes derselben spricht nebst der wissenschaftlichen Tendenz auch das Bestreben aus, auf Moralität und Anregung des religiösen Gefühls zu wirken. Vom Jahr 1563 an verfaßte er für jedes Jahr bis für das Jahr 1590 die kleinen (Minucy) Kalender, in welche er nicht nur die astronomischen Berechnungen, die Witterungsandeutungen, und nach dem herrschenden damaligen Geschmack die bevorstehenden Unglücksfälle, sondern auch zweckmäßige, populäre, moralische und religiöse kurze Aufsätze in der Uiberzeugung aufnahm, daß Kalender der allgemeinste Weg sind, auf Volksbildung zu wirken. Diese seine Kalender widmete er abwechselnd mehrern, durch Liebe zu den Wissenschaften, durch Würden oder durch Reichthum ausgezeichneten Großen des Reiches, oder auch einzelnen Städten des Landes, welche in dieser Zeitperiode überhaupt durch ihre Vorrechte, Reichthum

8) Ungar. in not. ad Balbini Boh. doct. P. II. p. 220.

und Ansehen eine wichtige Rolle im Lande spielten. Dadurch gewann er nicht nur für sich, sondern — was sein Hauptzweck war — für die Wissenschaften, und für die seinem Herzen über alles theure prager Universität Gönner und Wohlthäter. Seine Kalender waren so allgemein beliebt, daß sie nach dem Zeugnisse Balbin's 9) kaum in der Druckerey vollendet, reissend gekauft und beym Verleger vergriffen, um jeden Preis gesucht wurden.

In seinen letzten Jahren ließ er in dem, den Gebrüdern Borzita von Martinitz gewidmeten Kalender, den Festtag Hussens und Hyeronimus von Prag aus, welche mehr den hussitischen als den utraquistischen Böhmen über alles heilig waren Dadurch verdarb er es mit der zahlreichen hussitischen Partey dergestalt, daß er nur durch den Schutz der Großen, insbesondere der Gebrüder Borzita v. Martinitz, ihrer Verfolgung entgieng. Da es unter die größten Seltenheiten gehört, einen böhmischen Kalender aus dieser Zeitperiode aufzufinden, so gelang es mir nicht, durch Entdeckung dieses den Gebrüdern Borzita von Martinitz zugeeigneten Codicillischen Kalenders, das Jahr zu bestimmen, in welchem die Auslassung Hussens und Hyeronimus geschah. Der freundschaftlichen Mittheilung unsers gelehrten Hrn. J. Dobrowsky verdanke ich folgendes Eteostichon,

---

9) Boh. doct. Part. II. p. 219.

welches derselbe in der fürstlich Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag mit einer gleichzeitigen Hand in einer Handschrift aufgezeichnet fand, und woraus ersichtlich ist, daß die Auslassung im J. 1585 geschah.

EleCtVs fastIs est HVssVs CžeChIa noster.
O! In peCtorIbVs ne eMaCVLetVr habe.

Diesem Etrostichon ist eine Nachricht von eben dieser Hand beigesetzt, wo es heißt: A. D. 1585 Magister Pet. Codicillus a Tulechowa edito calendario prodiisse id ex Academia Pragensi, in titulo, quod nunquam antea admisit, non annotavit. Omisit etiam in eodem memoriam, seu festum Joan. Huss. Hoc utrumque cur ab illo factum, ignoratur.

Warum Codicillus diese Auslassung vernahm, ist historisch gewiß nicht erörtert. Einige glauben aus Gefälligkeit gegen den Hof, und aus stiller Anhänglichkeit für die Katholiken. Andere glauben, daß der Verleger das Manuskript dieses Kalenders von Codicillus an sich gebracht, und ersterer diese Auslassung sich erlaubt habe. Unser schätzbare vaterländische Sammler Bartsch 10) sagt bey Beurtheilung der Codicillischen Paraphrase über den 38.

---

10) in seiner handschriftlichen Sammlung aller bis zum Jahre 1650 in Böhmen herausgekommenen Werke.

Psalm, er habe ein Exemplar von Weleslawins historischem Kalender besessen, in welchem Joh. Lätus (Wesely), utraquistischer Pfarrer in Czaslau, dann in Pakau, und theologischer Schriftsteller, in den Jahren 1580 bis über 90 zu dem 29. Oktober eigenhändig beigesetzt habe: Judas habe seinen Meister um 30 Silberlinge, Codicillus um 1 Schock verkauft. Aus dieser Anmerkung des Lätus wäre es wahrscheinlich, daß Codicillus das Kalender-Manuskript an den Verleger, aber nicht ohne Vorwissen der zu geschehenden Auslassung Hußens verkauft habe. Diese Wahrscheinlichkeit bestätigen auch folgende satyrische Verse, die bey Gelegenheit dieser Begebenheit, nebst vielen andern, gemacht wurden: Stal se Czechum protiwny Kus, Wyletela gim z Prahy Hus — Prodal gi Mistr Codicillus.

Die Folge dieser aus was immer für Ursachen geschehenen Auslassung war für alle Fälle, daß von nun an Huß und Hyeronimus keinen Platz mehr in dem vaterländischen Kalender fanden.

Diese wegen Huß erlittene Verfolgungen mögen wohl die Veranlassung gegeben haben, daß die Italiener, welche des Codicillus Gelehrsamkeit aus seinen Werken kennen lernten, und dessen große Lobredner waren, sich nach dem Zeugniß des Wenzel Dobrzensky 11) geäußert haben: die Böhmen

11) in den oben angeführten Nachrichten über Pet. Codicillus.

wären eines so vorzüglichen Gelehrten, wie Petrus Codicillus ist, gar nicht werth; denn nur durch die Verfolgungen von der hußitischen Parthey, nicht aber durch einen niedern Stand der wissenschaftlichen Kultur, oder durch mangelnde Achtung und Benützung der Talente dieses Gelehrten, ist ein unwürdiges Betragen gegen ihn eingetreten, und selbst diese Verfolgung gründete sich nicht in der Unfähigkeit, die gelehrten Verdienste dieses Mannes zu beurtheilen, sondern in vermeintlichem Religionseifer, der, wenn nicht zu allen Zeiten, doch sicher in der damaligen Periode bei allen Nationen auch die glänzendsten wissenschaftlichen Verdienste seiner Gegner übersah. Denn Codicillus hat sich nicht bloß bey Gelegenheit der Auslassung des Festtages Hußens aus dem Kalender, sondern auch in seinem ganzen Leben als keinen Anhänger Hußens, wohl aber als Bekenner der Compactaten des Basler Concilium's und dergestalt tolerant gegen die das heilige Abendmal unter einerley Gestalt empfangenden Katholiken bewiesen, daß er von Vielen für einen geheimen Anhänger der letztern gehalten wurde, wodurch man sich damaliger Zeit der herrschenden Menge, und besonders den Gelehrten Böhmens nicht empfahl. Zu diesen toleranten Gesinnungen bestimmte ihn nicht nur seine seltene Geistesbildung, und sein sanftmüthiger Charakter, sondern auch seine vorzügliche Liebe zu den Wissenschaften, sein Eifer für den Flor der vaterländischen Lehranstalten, welche durch die Religionsverschiedenheiten in Böhmen nicht wenig

gelitten hatten. Ein Beweis davon ist der Beschluß des Collegium Carolinum vom 13. Dezember 1459, gemäß welchen niemand in selbes aufgenommen wurde, der nicht mit einem Eide angelobte, die Kommunion der Layen unter beiden Gestalten zu schützen, zu vertheidigen und zu empfangen. 12) In dem Geiste dieses Collegii handelten auch die übrigen Kollegien, aus welchen die Universität bestand, und so kam es, daß die Römisch-Katholischen, welche das heilige Abendmal unter einer Gestalt empfiengen, von allen Lehrämtern und akademischen Würden ausgeschlossen waren.

Diese, den Wissenschaften nachtheilige Berücksichtigung der Verschiedenheit einzelner Glaubenssätze bey Gelehrten zu beseitigen, war Codicillus, ungeachtet seines großen Einflusses, Ansehens, und seiner vielen akademischen Würden, bei dem besten Willen nicht im Stande, worüber er sich in einer von Balbin uns aufbewahrten Stelle, nicht wenig beklagt 13)

Codicillus war auch ein sehr thätiges Mitglied der damals bestandenen Literatengesellschaft in Böhmen, und ein großer Freund der Musik, der höchst wahrscheinlich musikalische Instrumente selbst zu behandeln verstand,

---

12) S. Statuta Collegii Caroli IV. & XVII. in A. Voigt. Act. litt. Vol. II. p. 71.

13) Balbin Boh. docta I. p. 95.

da wir ihn in seinen hinterlassenen Werken sogar als Lieder-Compositeur kennen lernen.

Wenn man die Menge Gelegenheits- und andere Gedichte, die Vorreden, welche Codicillus zu den Büchern anderer Gelehrten schrieb, und seine eigenen großen Werke, bey seinen durch Lehr- und akademische Leitungsämter häufigen Geschäften betrachtet, so zeigt sich Codicillus als einer der thätigsten Männer. Wie beliebt aber seine Werke waren, läßt sich auch schon daraus schließen, daß noch nach seinem Absterben die Kolubrische Buchdruckerey ein Synonimen-Buch auflegen ließ, welches sie dem Codicillus als Verfasser andichtete, um dem Werke eine gute Aufnahme und Absatz zu verschaffen 14). Der prager Stadtrath ersuchte ihn, den Plan zu einer zweckmäßigen Einrichtung der Humanitätsstudien, die entweder mit dem Verfall rangen, oder doch nicht die gewünschten Vortheile bei der Jugend bewirkten, zu verfassen; er that es mit allgemeinem Beifall, und ließ sonach diesen Plan unter dem in dem Verzeichnisse seiner Werke vorkommenden Titel: Ordo studiorum drucken.

Bei seiner Thätigkeit erreichte er kein hohes Alter; er starb nähmlich unverheurathet am 26. Oktober 1589 im 57. Lebensjahre in den Frühstunden, vom

---

14) S. des D. A. von Weleslawin epist. dedicat. zu seiner Sylva quadrilinguis vocabulorum &c. Pragae 1598.

Schlage getroffen, gerade an dem Tage, wo er das Rektorát an seinen Nachfolger Markus Bidczowinus von Florentin übergeben sollte. Letzterer hat zu dessen Leichenbegängniß, bei welchen er mit aller Pracht aus seiner Wohnung auf der Neustadt in die St. Stephanskirche am 1. November beerdiget wurde, in einer gedruckten Rede alle Glieder der Universität eingeladen.

Sein für die Wissenschaften und die Humanität zu frühes Absterben wurde allgemein von allen Ständen Prags und im ganzen Lande bedauert. Selbst seine Amtsgenossen, über deren Unverträglichkeit Codicillus sich doch öfter beschwerte 15) versöhnte sein Tod; diese und andere innländische Freunde des Verblichenen haben auf sein Absterben Trauergedichte verfaßt, welche bei D. A. v. Weleslavin im J. 1589 in 4to 4 Bogen stark unter dem Titel: Exequiae viri, doctrina, virtute & auctoritate clarissimi M. Petri Codicilli a Tulechowa &c. und Epitaphia nobilitate et omni disciplinarum genere clarissimi viri M. Pet. Codicilli a Tulechowa Prag bei Daniel Sedessanus gedruckt erschienen sind.

Auch das Ausland bedauerte seinen Verlust; den Beweis davon liefern die in 4to bei Jakob Daczi-

---

15) insbesondere in der an den Appel. Rath M. Jakob Seneßius v. Warwaschow gerichteten Antwort auf des erstern Gedicht: in electionem novi magistratus. Pragae 1582.

cenus auf Kosten des Martin Bachaczek von Naumierzitz in 2½ Bogen herausgekommene Epitaphia, welche blos auswärtige gelehrte Freunde des Codicillus auf seinen Tod verfaßt haben. Unter diesen auswärtigen Freunden erschienen als Dichter nebst vielen andern der berühmte Konrad Rittershausen, Professor der Rechte in Altdorf, und Heinrich Meybom, Professor der Geschichte und Dichtkunst zu Helmstädt. Dieser Konrad von Rittershausen besuchte Prag kurz vor dem Absterben des Codicillus im Juny 1589; erkrankte daselbst, und schloß mit Codicillus innige Freundschaft, die er in der bei seiner Abreise bei Daniel Sedessanus aufgelegten Prosphonesis, oblata Clariss. Viro. D. Pet. Codicillo a Tulechowa &c. öffentlich bekannte.

Die Theilnahme an seinem Absterben ist sehr begreiflich, wenn man den durch sein ganzes Leben behaupteten vortrefflichen Charakter des Codicillus als Menschen, Lehrer und Gelehrten betrachtet. Mit einer so viele Fächer umfassenden gründlichen Gelehrsamkeit verband er die größte Bescheidenheit gegen Vorgesetzte und Amtsgenossen, und eine liebevolle Herablassung zu seinen Schülern und Untergebenen. Bei eigener ununterbrochenen Thätigkeit und beobachteter Strenge gegen sich selbst war er der nachsichtsvollste Freund gegen seine Freunde, dem Stolz und Neid fremd waren; seine Feinde wußte er durch Sanftmuth und Stillschweigen zu gewinnen. Seine Religionsgrundsätze sprachen die sanfteste Duldung und das

städte Bestreben aus, Gottesverehrung und reine Sitten überall, besonders bey der akademischen Jugend, zu befördern. Im Glücke nie übermüthig, suchte er im Unglücke Trost in der Religion. Sein Vergnügen war der mündliche und schriftliche Umgang mit Gelehrten, die Unterstützung und Beförderung aufkeimender Talente, seine gelehrten Arbeiten, und der Ruhm der vaterländischen Universität. Seine äußere Gestalt war stattlich, einnehmend, und Vertrauen erweckend, indem seine Gesichtszüge die Unmöglichkeit, zu täuschen, aussprachen. Frühzeitig ergraute sein Haar, und man nannte ihn allgemein das wahre Bild seines innigst geliebten Lehrers Melanchton.

So schildert uns der gleichzeitige Wenzel Dobrzinsky unsern Codicillus, und so stellt er sich auch in seinen Werken dar, die er uns hinterließ. Diese sind poetischer, ascetischer, astronomischer und didaktischer Art.

Petrus Codicillus war ein aufgeweckter glücklicher Dichter: seine Gedichte sind leicht, deutlich, sinnreich, mit schönen poetischen Bildern und Vergleichungen verschönert. Dabey war seine poetische Ader so reichhaltig, daß, man beinahe besorgen muß, durch Aufzählung aller seiner Gedichte zu ermüden. Sicher ist es, daß von seinem 24. Lebensjahre bis zu seinem Absterben, keine Krönungs- Vermählungs- oder Todtenfeyer in der Regentenfamilie, unter den Großen, unter den Gelehrten seines Vaterlandes und unter seinen Freunden gefeyert wurde, die er in den nach

damaliger Sitte für solche Begebenheiten herausgegebenen Sammlungen von Gedichten, nicht auch mit seiner Muse verherrlicht hätte. Insbesondere kommen in folgenden Sammlungen größere Gedichte von ihm vor.

Epithalamion, scriptum Jacobo Codicillo, a Melchiore Sauro Cigneo; additum carmen de nuptiis a Pet. Codicillo fratre sponsi 1557.

De triumphali adventu S. Imperatoris Ferdinandi Pragam, Bohemorum Metropolim 1558.

In felicem inaugurationem regis Maximiliani, et reginae Mariae, aliquot gratulatoria poematia Pragensis Universitatis alumnorum. 1562. Vom Pet. Codicill. ist der prächtige Chorus musarum.

De Joannis ab Hodiegowa novis nuptiis cum Magdalena Prloha. &c. 1563.

In thalamum Pauli Christiani a Koldina 1563.

In Adventum Imperatoris Maximiliani II. Pragam a Procopio Lupacio et P. Codicillo scriptum. 1567.

Epithalamium in nuptias D. Thomae Hussinecii Wodniani, professoris in Acad. Prag. 1569.

Epithalamia M. Jacobo Strialio Zateceno 1570.

Votum pro nuptiis D. Joannis Rakowsky de Rakow. 1571.

Epithalamium in nuptias Adami Leon. a Cauba art. med. Doctoris 1573.

In nuptias D. Wenceslai Berka a Duba & Lyppeho. 1576.

De adventu regis Rudolphi II. in urbem Pragam. 1577.

Epithalamion de nuptiis illust. Principis D. Guilielmi de Rosis &c. celebrantis easdem 27. Januarii 1578. cum illust. Princ. Anna Marchione Badensi

Epithalamium in nuptias D. Viti Ophthalmi Straconiceni. &c. 1579.

Pium votum in secundas nuptias M. Jacobi Srnecii a Warwacziowa. 1580.

Gratulatoria carmina in nuptias D. Georgii Gutleri. 1580.

In nuptias D. Joan. Lsetelini a Warwacziowa. 1581.

In nuptias D. Caspari Menssik a Mensstein 1581.

Epithalamium in honorem nuptiarum Petri Wandereisen ab Eisenberga Phil. et Med. Doctoris 1582. — ist gar vortrefflich geschrieben.

In nuptias M. Grylli a Gryllowa 1583.

Generoso ac magnif. heroi D. Hertvicio Zeydlicio a Ssenfeld, Baroni in Zwoleniowes et Chozna, carmen gratulatorium. 1588. ist ein Glückwunsch zur Erhebung des H. v. Schönfeld in den Freyherrnstand.

Carmen nuptiale D. Rudolpho Trczka & sponsae M. M. de Lobkowitz. 1588.

Epithalamium D. Briccio juniori a Cymberco. 1588.

In nuptias D. Zdenkonis Adalberti de Kapliřz. 1589.

Epithalamium D. Erasmo Quinto a Dronsdorf. &c. 1589.

Trauergedichte kommen von Pet. Codicillus in folgenden Sammlungen vor:

Lugubria aliquot poëmata, condita de obitu, et in tumulum Wenceslai Wodnani a Radkow, et quorundam aliorum reipublicae Zatecenae civium. 1565.

Naeniae funebres in obitum Georgii Wawruschii: Wiennae ad S. Stephanum 20. Aug. 1565 sepulti. 1567.

Carmina funebria in obitum D. Eckii Comitis a Salm et Neupurgo &c. 1575.

Epitaphia D. M. Joan. Liturgi a Tursko &c. 1576.

Epitaphium D. Joan. Senioris a Waldstein &c. 1576.

Naenia de obitu Maximiliani II. R. J. 1577. dabey ist eine von Pet. Codicillus sehr schön geschriebene Ode an Kaiser Rudolph II.

Epicedion in obitum Maximiliani II R. J. scriptum ab aliquot Poetices cultoribus Academiae Prag. 1577.

ΑΠΟΘΕΩΣΙΣ divi Maximiliani II. R. J. &c. 1578.

Carmina lugubria in obitum Meinhardi Leonis de nova domo &c. 1579.

Epicedion de obitu M. Martini Rakowsky de Rakow. 1579.

Carmina lugubria in obitum filiorum Ramasiorum 1582.

Epitaphium Wenceslai Collini a Choterina, obiit in horto angelico 9 April 1580.

Carmina lugubria in obitum excel. D. Medici Thomae Hussinecii Wodniani, vita functi 20. Aug. 1582. scripta ab alumnis Acad. Prag.

Tumulus D. Marthae uxoris D. Pauli Christ. a Koldina Cancellarii. 1583.

Epitaphium Nicolai Nigrorosei a Worliczna. 1. Maji 1583.

In obitum Ladislai senioris de Lobkowitz. 1584.

In obitum Procopii Lupacii ab Hlawaczowa. 5 April 1587.

Epitaphium Gabrieli Swechinio a Paumberga, aetatis suae 71 mortuo. 1587.

Epicedia D. Bartholomaeo a Levenbergo Wodniano, qui domum Caroli IV. testamento haeredem ex asse instituit. &c. 1588.

Epitaphium M. Pauli Christ. a Koldina 1589. Das in dieser Sammlung von Pet. Codicillus vorkommende, auf seines Freundes Tod verfaßte Trauergedicht, mag wohl der Cantus Cygneus des Codicillus gewesen seyn.

In den Farrag. poet. Bohem. kommen von ihm folgende Gedichte vor:

Parte II. p. 73. de insignibus Hodiejovini.
118. Elegia.
170. de flora, charitibus et musis; ein äußerst zartes, treflich es Lobgedicht auf Hodiejowsky.

Parte III. p. 184. Epistola.

Parte IV. p. 701. & 708. 2 Elegien aus Saatz geschrieben. Fast jedes dieser Gedichte ist mit astronomischen Kenntnissen und Gleichnissen aus dieser Wissenschaft verwebt.

Als Universitätsrektor gab er bey dem jedesmaligen Eintritt des Schuljahrs, oder, um zu den Leichenbegängnissen verstorbener Mitglieder der Universität einzuladen, folgende mit einer kurzen passenden Abhandlung begleitete Programme heraus:

In dem für den Neujahrstag 1574 herausgegebenen Programm setzt er in einem vortrefflichen elegischen lateinischen Gedichte: die Erhabenheit der menschlichen Erlösung durch Christum, die Gnade der christlichen Religion, auseinander und empfiehlt Gott die Drangsale der Kirche. Dieses Programm erlebte sogar im J. 1587. bei D. A. v. Weleslawin eine 2. Auflage. Die Stift Strahöfer Bibliothek besitzt in der W. Dobrzenskischen Sammlung von Gelegenheits-Gedichten unter der Zahl 191 ein Exemplar dieses Gedichtes, bey welchem eigenhändig von Codicillus beygesetzt ist:

Nobili Domino Wenceslao Dobržensky suo amico candido, author 1576.

Im J. 1575 schrieb er als Vicerektor der Universität ein Program, mit welchen er zur Begräbniß des Simon Proxenus a Sudetis einladet, und worin er die wichtigsten Notitzen über diesen böhmischen Gelehrten mitheilt. (bei Nigrin).

Im J. 1581 ladet er in einem gedruckten Programm zur Promozion einiger Baccallauren ein, wo zugleich von der Würde der Wissenschaften eine kleine Abhandlung beygefügt ist. Er schreibt dies Programm als Praepositus Colleg. Angelici omnium sanctorum.

1583 ladet er zu dem Leichenbegängniß seines Vormannes im Rektorat, des M. Math. Curius von Hajek ein.

Im J. 1584 ladet er zur Magisterprüfung am 7. Februar mit einem elegischen Gedicht ein, welches ein Folio-Blatt beträgt.

Im J. 1587 schrieb er als Rektor die Einladung zur Beerdigung des Gabriel Swechinus a Paumberg.

Im J. 1588 schrieb er ein sehr nettes Programm bei Gelegenheit, als er zur Baccalaureat-Promotion einladet; er liefert dabey eine kurze Abhandlung über die Baccalaureats Würde. (bei Nigrin.) Eben im J. 1588 ladet er in einem gedruckten Programm zur Prüfung für die Doktorswürde ein.

Uiber folgende Psalmen Davids schrieb er sehr gute Paraphrasen in elegischer Form.

Psalmus XXXVIII Pragae 1585 ist jene Paraphrase, in der er sich über die Verfolgungen wegen Auslassung Hussens aus dem Kalender so wehmüthig beklagt, und woraus sich abermals zeigt, daß diese Auslassung im J. 1585 geschah.

Urozenemu Panu Janowi Ormusowy z Paumberga, Hor Winicznich Miest. Prasstých Bergmistra 1587 — bei Nigrin, ist ein böhmischer Gesang, mit von ihm verfaßten Melodien über den 92. Psalm.

Clarissimo D. Wenceslao seniori Crocino a Drahobeyl &c amico suo Psalmus LXXII 1588 bei Nigrin, enthält über diesen Psalm eine Paraphrase.

Pisné na Epistoly a Ewangelia 1584.

Modlitby nábožné z swatého Pysma sebrany w Praze 1574.

Unter dem Titel: Votum puerile in novo anno, nomine Danielis ingenui pueri, nepotis D. Wenceslai Gamarili a Rovin, gab er ein lateinisch und böhmisches Lied mit Musik im J. 1588 bei G. Nigrin auf einem Folio-Blatt heraus, welches die Stift Strahöfer Bibliothek in der Dobrzenskischen Sammlung sub Nro. 198 besitzt.

Die Elegie über den 102. Psalm ist beigedruckt dem Coelestis angelorum aulae &c. des Wenzel Dasypus 1579 bei Nigrin.

Bey dem Werk des Joan. Selinius Zatecenus in natalem salvatoris Jesu Christi 1579. bei

Jac. Daczicenus, schrieb P. Cod. eine Elegie: Cur Jesus pastoribus primum nunciatur.

Das Lobgedicht, welches auf die Wahl des P. Codicillus zum Universitäts = Rektor sein Vetter Jacobus Sruetzius von Warwaczow, k. k. Appellations = Rath unter dem Titel: In electionem novi magistratus Pragensis, desiguatique rectoris Clariss. Viri. D. M. Pet. Cod. a Tul. 1582 verfaßte, und ihm zuschrieb, beantwortet P. Codicill in einer diesem Lobgedichte beigedruckten Elegie. — In tabulam Marci Bydczovini Florentini de Meteoris 1582 ist ebenfalls ein Gedicht des Pet. Codicillus.

Astronomische Werke hat er folgende geschrieben: Die Kalender für die Jahre 1563 bis 1590 unter der Provinzialbenenung: Minucy. Diese Kalender wurden immer sonst im Namen der Prager Universität herausgegeben.

Dissertatio de Cometa 1572.

Chasma portentosum Anno 1575. 28 Septemb. conspectum typis descripsit Pet. Codicillus 1575. O Kometě wlasaté, a strassliwé, kteraž se ukazala letha tohoto 1582. w neděli před Pamatku S. Ziossie. (bei Burian Walda).

Carmen de ecclipsi lunae, quae futura est hodie 26 Septemb. 1577 bei G. Nigrin 1. Fol. Blatt; ist in der Stift Strahöfer Bibliothek.

O hrozné a přzediwné Kometě, kteraž spatřjna gest na Obloze nebeské w Autery po Pamatce S. Martina 1577 (bei G. Nigrin.) Dieser Be=

schreibung ist eine Abbildung beigefügt, wie Codicillus beym Laternenlicht diese Naturerscheinung abzeichnet. Nach der Beschreibung des Kometen folgt eine schauderhafte Schilderung der Folgen, welche diese Naturbegebenheit nach sich ziehen wird, und ein moralischer Aufsatz, in welchen er seinen Landsleuten Tugend und Religion zur Abwendung der durch diesen Kometen angedrohten Strafgerichte Gottes warm ans Herz legt. Ist in der Stift Strahöfer Bibliothek.

Carmen de eclipsi lunae, quae futura est 1577 die 2. April h. 8. m. Excudebat G. Nigrin. (ist eben da.)

Carmen de eclipsi lunae, quae futura est hodie 15. Septemb. 1578 bei Georg Nigrin 1 Bl.

Carmen de eclipsi lunae, quae futura est hodie 31. Jan. 1580 bei Nigrin 1 Blatt; nebst der Beschreibung des Anfangs und Endes dieser Verfinsterung nach böhmischer und deutscher Uhr. Der übrige Inhalt ist ganz auf die Veredlung der Sitten berechnet.

Didaktische Werke haben wir von ihn folgende:

Ordo studiorum docendi atque discendi litteras in scholis civitatum regni Bohemiae; adjectae sunt etiam leges Scholasticae ex statutis veteribus desumtae: item colloquium Herculis cum virtute et ignavia, ex Lib. II Xenophontis, de sermonibus Socratis. Pragae 1586 bei D. A. v. Weleslawin. Dieses Werk widmete er dem Prager Alt- und Neustädter Magistrate,

und es enthält sehr gute Regeln für den Lehrer und Lernenden.

Praecepta dialectices. Pragae 1589. In diesem Buche giebt er das Jahr 1369 als das Geburtsjahr Hussens an, wo es Adam Rosacinus de Carlsberga in seiner Oratio Panegyrica de Bohemiae reviviscentia S. 61 auf das J 1348 setzt. Auch dieses Werk stand noch im Jahr 1749 im Catalogo librorum prohibit. wohl nur darum, weil es ein Utraquist schrieb.

Im J. 1583. gab er in Druck: Antigone, Tragoedia Sophoclis e graeco in latinum translata cum praefatione ad D. Ladislaum Seniorem ab Lobkowitz &c. Pragae apud Daczic. In der Vorrede spricht er über den Vortheil, den gute Schauspiele für die Sitten gewähren. Dieses Werk erlebte im J 1587 eineneue Auflage.

Zu folgenden Werken schrieb Codicillus Vorreden: Dictionarium linquae latinae, ex magno Basilii Fabri thesauro collectum &c., studio & opera M. D. A. Pragensi. Pragae 1579. 4to Der Codicillische Vorbericht ist eigentlich eine Anrede an die Jugend, in welcher er den Nutzen der lateinischen und griechischen Sprache schildert, und sie aufmerksam macht, wie viel der Prager Magistrat zur Beförderung der klassischen Literatur durch Einberufung gelehrter Ausländer und auf andern Wegen thue. Zu des Wenzel Dasypusaus Nimburg kleinen

2 Werken: de miserando rerum statu &c. Pragae apud Nigrin 1579. und coelestis angelorum aulae &c. ibid. 1579. dann zu des Joan. Rosacius Sussicensis Quaerela ecclesiae afflictae ad Christum salvatorem. Pragae apud Nigrin 1576; ferner zu Kwaczowsky Wyklad na Modlitbu Páné w Praze v G. Nigrina 1585, endlich zu dem Vocabularium trilingue pro usu scholarum editum. Pragae 1575 bei Georg Melantrich, schrieb er die Vorreden an den Leser in Versen.

Zu Lupatzens Rerum Bohemicarum Ephemeris Pragae 1584 schrieb er einen an Lupatz gerichteten Brief, in welchem er den Nutzen des historischen Studiums ausführlich für alle Stände schildert, das Lupatzische Werk nach Verdienst lobt, und in der vaterländischen Geschichte sich sehr bewandert zeigt.

Auch zu mehrern Gebethbüchern schrieb er nach dem Zeugniß des Wenzel Dobrzensky Vorreden, die mir aber nicht zu Gesichte kamen.

Nicht ganz entschieden ist es, ob das Synominen-Buch, von welchem Fort. Durich in seinen handschriftlichen Notaten über in der Wiener Bibliothek vorgefundene böhmische Werke spricht, von ihm verfaßt, oder blos revidirt sey, oder ganz einen andern Author habe, da dem Wiener Exemplar der Titel fehlt, und Durich nur auf dem ersten Blate codicillische Verse fand.

Balbin 15) und nach ihm J. Ch. Jordan 16), v. Bienenberg 17), Ungar 18), Dobner 19) und andere glauben, daß Petrus Codicillus auch ein historisches Werk de Adventu Czechi in Bohemiam geschrieben habe, welches bisher nicht aufgefunden worden sey. Allein, aufmerksam gemacht durch die mündliche Mittheilung unsers gelehrten Hrn. Abée J. Dobrowsky, glaube ich, daß Codicillus nie dieses Werk geschrieben habe. Schon der Umstand, daß Balbin, der doch, als im J. 1621 geboren, den Zeiten des Codicill sehr nahe lebte, und sowohl unbegränzten Eifer, als auch, wie er von sich selbst anführt 20) alle Gelegenheit zur Benützung sämmtlicher Landes-Bibliotheken hatte, dieses Werk nicht ausfindig machen konnte, berechtiget zu dem Zweifel, ob es jemals vorhanden war. Ich glaube aber überdies es in folgenden Umständen gegründet zu finden, wie Balbin auf den Gedanken kommen konnte, daß ein solches historisches Werk des Codicill existirt habe.

Daniel Adam von Weleslawin führt in seinem im J. 1590 herausgegebenen historischen Kalender

---

15) Epitome.

16) de origin. Slavicis P. I. p. 45

17) Beschreibung der Stadt Königgrätz 1. S. 50.

18) in seiner Note zu Balbins Boh. docta P. II p. 220.

19) Prodromus Annal. Hajec. p. 144.

20) in vita Arnesti lib. II. cap. IX p. 146 Miscell. Boh.

gleich im Anfang seines Werkes die Meinungen mehrerer Historiker, als: eines Hajek, Kuthen, über das Jahr an, wann Czech nach Böhmen gekommen sey. Zugleich sagt er, daß Peter Codicill diese Ankunft auf das Jahr 275 festsetze. — Codicill hielt nämlich den Sigovessus für den Czech. — Diese Stelle des mit Codicill gleichzeitig lebenden Weleslawin mag wohl die erste Veranlassung zu dem Balbinischen Glauben an ein codicillisches historisches Werk gegeben haben, welches in der Vorrede des letzteren zu Lupatz Ephemeriden noch mehr Nahrung fand. Codicill sagt nämlich am letztgenannten Orte: Inchoavi quaedam paulo altius supra Marobudum et Tudrum, nobilissimos atque vetustissimos nostrorum populorum duces, Herciniae sylvae dominos, qui se Bojos nominarent, sive a bellis, quae plurima gesserunt, sive a diis, quoniam prae se ferebant genus et ortum a Cybele, magna matre deorum habere. Boy siquidem, illorum idiomate bellum, Bog vero et Bohu significabat deum &c. Verum de his non est nunc narrandi tempus &c.

Aus dieser im J. 1584 geschriebenen Stelle ist wohl gewiß, daß Codicill über die Einwanderung der Slaven nach Böhmen Materialien gesammelt hatte; aber es folgt daraus um so weniger, daß er wirklich ein geschlossenes, oder gar gedrucktes Werk über die Ankunft des Czech nach Böhmen geliefert habe, da er schon im J. 1589 gestorben ist, und in derselben Vorrede, vor der oben angeführten Stelle sagt: De collectaneis meis quod ad Chronolo-

giam attinet principum patriae nostrae, nihil nunc habeo, quod tibi communicem. Res ea non me occupatissimum, sed in summo otio (quod aliquando futurum est) constitutum requirit, & quidem instructum multiplici supellectile historiarum &c.

War nun Codicill im Februar 1584 zu dieser chronologischen Arbeit noch nicht genug vorbereitet, fand er für sie zu wenig Muße, so hat er diese später um so weniger gefunden, da er noch in diesem Jahre zum Universitäts-Rektor gewählt wurde, und diese damals mit vielen Geschäften verbundene Würde bis zu seinem Absterben bekleidete. Erwägt man überdieß, daß sein gleichzeitiger, in Lobsprüchen nicht sparsamer Biograph Wenzel Dobrzensky ihn als historischen Schriftsteller nicht aufführt, so verschwindet aller Glaube an das Codicillische Werk von der Ankunft Czechen's in Böhmen.

Daß aber Weleslawin am a. O. die Codicillische Jahrszahl der Ankunft Czechens auch ohne Bestand eines solchen historischen Werkes anführen konnte, und daß diese Anführung die Existenz des Letztern nicht beweise, ist aus den innigsten Freundschafts-verhältnissen zwischen beiden erklärbar, durch welche Mittheilungen von Meinungen von einzeln erhobenen historischen Daten oft eintreten. Auch wär' es möglich, daß Codicill in einem oder dem andern seiner 27 Kalender — die leider unter die größten Seltenheiten gehören — das Einwanderungs-Jahr Cze-

chens mit 275 bezeichnete, woraus jedoch abermals kein Werk, de adventu Čzechi folgt.

Adamus Mathias Hradistenus widmete dem M. Codicillus, als seinem gewesenen Lehrer und damaligem Universitäts-Rektor, sein im J. 1583, in 4to herausgegebenes $7\frac{1}{2}$ Bogen starkes Werk de peste bohemica. Pragae bey Georg Nigrin. Das ganze Werk ist in lateinischen Versen geschrieben. Joh. Rosacius verfaßte zwei an Codicillus gerichtete Gedichte, deren eins: de obitu S. Proxeni überschrieben ist. 21)

Konrad Ritterhausen schließt sein Leichengedicht auf Codicillus mit folgenden rühmlichen Versen:

Coelum animo subiit, cognataque sidera vivo
  Quae metiri oculis sedula cura fuit.
Caetera, quae paucis non est comprendere multa
  Rhenus, Danubius Moldaque et Albis habent.

Daß Peter Rit. v. Wokaun in seinem chronologischen Verzeichnisse der berühmtesten Männer Böhmens unsern Codicillus übergangen hat, gereicht nicht zur Anempfehlung der Vollständigkeit dieses Werkes.

---

21) Die handschriftliche Sammlung der Rosacischen Gedichte sah H. Abée J. Dobrowsky, zeuge dessen Corrigenda in Boh. docta p. 29 damals in der Bibliothek der Hochw. H. Kreuzherrn mit dem rothen Stern.

Des Zusammenhanges wegen, und um Verirrungen in der böhmischen Literärgeschichte zu vermeiden, erlaube ich mir auch einiges über die minder berühmten Verwandten des P. Codicillus anzuführen.

Jacobus Codicillus a Tulechowa, Arzt, Stadtschreiber der Neustadt Prag, starb am 22. September 1576.

Jakob Codicillus von Tulechowa war der ältere Bruder des berühmten Petrus Codicillus; er war ebenfalls in Sedlczan geboren, doch kann man das Jahr seiner Geburt nicht ausfindig machen. In Prag unter den berühmten Thomas Mitis und Mathäus Kolinus an der hohen Schule ausgebildet, wurde er am 27. Hornung 1550 unter dem Rektorat des M. Joannes Hortensius für die Magisterwürde in Artibus (wie man das philosophische Studium damals nannte) geprüft und mit selber geziert. 1) Er gieng nach Chrudim, wo eine öffentliche Schule errichtet werden sollte, auf welche er sehr wohlthätig durch seine pädagogischen und humanistischen Kenntnisse als Lehrer einwirkte.

---

1) S. den handschriftl. Cod. decan. in der k. k. Bibliothek p. 199.

Bald kehrte er wieder nach Prag zurück; wo er sich auf das medizinische Studium legte, die medizinische Doktorswürde, und bei derselben Fakultät eine Lehrkanzel erhielt. Am 9. Oktober 1555 wurde er zum erstenmal, an demselben Tage des Jahrs 1556 zum zweytenmal als Dekan der philosophischen Fakultät gewählt. Im J. 1557 am 21. September verehelichte er sich mit einer Prager Bürgerstochter Katharina: durch diese Heurath mag er das in der Neustadt auf dem damals sogenannten Platz der kleinen Häuser gelegene Haus erworben haben. Melchior Saurus Cygnaeus genannt, Professor und Dichter in Wittenberg, und sein Bruder Peter besangen seine Hochzeit. 3) Er erlangte sonach das Bürgerrecht der Neustadt Prag, und wurde bey dem neustädter Magistrate Stadtschreiber — Archigrammataeus. —

Er hatte keinen gesunden Körper, starb 4) am 22. Sept. 1576, und wurde bey St. Stephan auf der Neustadt begraben. Er hinterließ einen ehelichen Sohn Johann, von welchem später gehandelt wird. Ein Sohn Peter und eine Tochter Anna starben in dem Pestjahr 1582, ersterer

3) Epithalamium scriptum Jacobo Codicillo a Tulechowa & Catharinae natae Pragae, a Melchiore Sauro Cygnaeo, additum carmen de nuptiis a Pet. Codicillo fratre sponsi 1557, bei Coluber.

4) Lupatz Ephemerid. bei diesem Tag.

am 29. Juli, letztere am 12. Juli; beide besang sein Bruder Peter: Prag bei Georg Daczicenus.

Zu seiner Beerdigung machte der damalige Universitäts-Rektor M. Math. Curius ab Hajek mit einem gedruckten Programm die Einladung, in welchem er den Mathematiker Johann Hortensius, die Professoren M. Collinus, und Sebastian Aerichalcus den Jakob Srnovecius, den Wenzel Gamaril und den Niklas Nigroroseus als seine vorzüglichsten Freunde nennt. Der Rektor rühmt seine ausgezeichneten Talente, seine Geschicklichkeit, Beredsamkeit und Redlichkeit. Thomas Mitis und Mathias Malesinus gaben auf sein Absterben unter dem Titel:

Epitaphium D. Jacobo Codicillo a Tulechowa, Trauergedichte im J. 1576 in Druck.

Für seine literärische Auszeichnung bürgt auch die Thatsache, daß ihm das Epicedium M. Sebastiani Presticani 1555. 19. Sept. peste exstincti zugeschrieben wurde.

Nach den Zeugniß Balbins 5) hat Jakob Codicillus mehrere, aber kleine Werkchen verfaßt, die er uns aber nicht einmal dem Titel nach aufführt. Am merkwürdigsten ist von ihm das aus 4 großen Foliobänden bestehende böhmische Gesangbuch (Cantional,) welches er der Kirche zum heiligen Stephan

---

5) Boh. docta II p. 224.

verehrte, und welches sich dermal in der Prager Bibliothek befindet. Dieses Gesangbuch ist prächtig geschrieben und geziert. P. Candid sagt über dieses Cantionale: Eminet inter alia Jacobi Codicilli opera Cantionale Bohemicum, non minutum opus, sed ingens, in quatuor tomis Folio majori nitidissime scriptum &c. Allein, man mag diese Stelle so verstehen, als ob Codicill dieses Gesangbuch selbst geschrieben, oder als ob er die Gesänge verfaßt habe, so kann ich es in keinem Sinne für ein Werk des Jak. Codicill halten.

Für den eigenhändigen Schreiber dieses Buches halte ich den Codicillus um so weniger, als weder der gleichzeitige Weleslawin, noch der ebenfalls gleichzeitige Lupatz, die doch beide seines Sterbetages erwähnen, ja weder der seinen Zeiten nähere Balbin hievon etwas erwähnen, und Codicillus bei seiner schwächlichen Gesundheit, bei seinem wechselnden Wohnort, bei seinen Geschäften als Lehrer, Dekan, Schriftsteller, Arzt, endlich Stadtschreiber unmöglich so viel Zeit gewinnen konnte, um 4 große Bände so zierlich eigenhändig schreiben zu können. Für den Verfasser der Gesänge kann er um so weniger gelten, da viele derselben schon in ältern Kanzionalen vorkommen. Der Umstand, daß auf dem Deckel desselben der Name des Jakob eingetragen ist, mag den P. Kandid zu dieser irrigen Behauptung verleitet haben: aber dieser Name scheint mir nur zu beweisen, daß Jakob Eigenthümer dieses Werkes war, oder daß er es der

St. Stephans-Kirche geschenkt habe. Die darin vorkommenden Kirchgesänge für alle Kirchenfeste sind von verschiedenen Verfassern, aber sämmtlich sehr gut.

Mit seinem Bruder Peter lebte er in stäter brüderlicher Eintracht und Mittheilung; daß letzterer die von Jakob hinterbliebene Bibliothek in seiner Verwaltung hatte, zeigt sich daraus, daß Peter dem Lupatz einen handschriftlichen Pulkawa schickte, mit dem Beysatz, daß er mit des Jakob eigenhändigem Namen bezeichnet sey. 6) Er war Mitglied der böhmischen Literatengesellschaft, ein guter Sänger, und nach den bei Lupatz vorkommenden Cenotaphien zu urtheilen, ein großer Freund der Kirchenmusick und der Kirchenfeyerlichkeiten. Erstere leitete er besonders bey St. Stephan durch mehrere Jahre.

Johann Codicillus von Tulechowa, Arzt, starb am 28. April 1585.

Johann Codicill, geboren in Prag im Jahre 1558, war ein Sohn des verstorbenen Jakob. Er studierte anfangs in Prag, und erhielt daselbst das Baccalaureat in der Philosophie. Er entwickelte frühzeitig glückliche Talente; dieß bestimmte seinen Va-

---

6) Vorrede zu Lupatz Ephemeriden am Schluß.

ter und Oheim, ihn auf ausländische Universitäten, nach Leipzig, Straßburg, Tübüngen und Padua zu schicken, wo er durch sieben Jahre, obschon mit Armuth kämpfend, seine wissenschaftliche Ausbildung, sowohl in den humanistischen Gegenständen, als auch in der Medizin und Astronomie glücklich fortsetzte. 1)

Als er nach Prag zurückkehrte, ward er Doktor der Heilkunde, starb aber bald darauf am hitzigen Fieber in der Blüthe des männlichen Alters, am 28. April 1585, 9 Jahre nach seines Vaters Absterben. 2)

Allgemein wurde sein frühzeitiger Verlust bedauert, da seine Talente und Kenntnisse bey längerer Lebensdauer die schönsten Früchte für die Wissenschaften versprachen. Mehrere vaterländische Dichter verfaßten auf seinen Tod Trauergedichte, welche unter dem Titel: Carmina lugubria in mortem immaturam Joannis Codicilli Tulechovini Philosophiae & Medicinae Doctoris im J. 1585 zu Prag bey Nigrin, und unter dem Titel: Epitaphium doctissimi virtute & doctrina praestantis D. Joannis Codicilli Tulechovini nuper ex Italia reversi von Math. Molesinus MD. 1585 bey G. Daczicenus gedruckt erschienen sind.

---

1) S. des Pet. Codicill ordo studiorum in scholis civit. Boh. & Mor.

2) Weleslawin Kalendarž Historycky S. 233.

Unter andern sagt ein Dichter von ihm:

Teutonicis, Italis Physicen tractabat in oris
Ac medica nomen sumsit ab arte novum.

An schriftstellerischen Werken sind von ihm: Minucy k Letu Pané 1578 Hrudnemu, podle Orloge celeho Praskeho. Ist ein dem Alt- und Neustädter Magistrate gewidmeter Kalender.

Mathaeus Gregorius a Tulechova, Doktor der Rechte, Kanzler der Altstadt Prag, starb am 14. September 1589.

Abermals ein Verwandter des Petrus und folglich auch der übrigen Codicille. 1) Ob er gleich als Schriftsteller wenig vorkömmt, so war er doch ein durch Gelehrsamkeit, Würden und Thätigkeit ausgezeichneter Mann. Er war nebst der vaterländischen auch der deutschen, lateinischen, griechischen, französischen und italienischen Sprache vollkommen kundig; er hat Deutsch-

---

1) Diese Notizen über Mathäus Georg sind genommen aus den Grabgedichten, die auf ihn nebst andern auch von Thomas Mitis verfertiget wurden, und die den Exequiis P. Codicilli 1589 beigebunden sind.

land, Frankreich und Italien durch mehrere Jahre bereiset, auf diesen Reisen längere Zeit an verschiedenen Universitäten sich ausgebildet, und wurde insbesondere in Italien zum Doktor der Rechte promovirt.

Als er von seinen Reisen zurückkehrte, übte er seine Rechtskenntnisse in städtischen Diensten rühmlich aus. Er ward Kanzler in Iglau, später auf der Altstadt Prag. Als solcher starb er zum allgemeinen Leidwesen am 14. September 1589, also um 7 Wochen früher, als sein Vetter Peter.

In den Hochzeitsgesängen mehrerer Dichter auf die Vermählung des Hrn. Kaspar Menssik von Mensteyn Prag 1581 bey Georg Melantrich, kommt auch ein von ihm verfaßtes Gedicht vor.

Benjamin Codicillus von Tulechowa, mit dem Beynahmen: der Kleine. Dichter und Musiker.

Auch diesen Verwandten unsers Peter lernen wir als Dichter und Musiker kennen. Er gab 1588 bey D. A. v. Weleslawin ein böhmisches Gedicht mit dazu gesetzter 4 stimmiger Arie unter folgendem Titel in Druck:

Pisen Cžlowieka k spatřowánj Dobrodinj Božſkych, též ku Prácy a Wd'ecnosti, y hodnému da

ru Božich wziwanj probuzugjcý času žni leta 87 složená, a nynj widana od Benjamina Maliho z. T. (z Tulechowa.)

Von seinen Lebensumständen ist mir blos aus dem Gedichte, welches Salomon Frenzelius verfaßte und 1589 in Druck gab, bekannt, daß er in diesem Jahre eine Wittwe, Namens Margaretha, heurathete.

M. Trojanus Nigellus ab Oskorzim, von Herzmanmiestetz, Universitäts-Professor, starb 1604.

Trojanus Nigellus von Oskorzin, ist zu Herzmanmiestetz chrudimer Kreises in Böhmen im Jahre 1527 geboren. Trojan ist sein Taufname, dessen Feyer nach dem römischen Martyrolog und nach Helwig 1) auf den 30. November fällt. Nigellus ist der, nach der Sitte der Gelehrten damaliger Zeit, in das Lateinische übersetzte Geschlechtsname; ob er aber aus dem deutschen Namen: Schwarzel, oder, was noch nach seinem heutiges Tages ganz böhmischen Geburts-

---

1) Jos. Helwigs Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden für Deutschland. Wien 1787.

orte wahrscheinlicher ist, aus dem böhmischen: Czerny — Czernaussek — übersetzt sey, läßt sich darum nicht bestimmen, weil man ihn erst auf der gelehrten Laufbahn, und somit immer mit dem lateinischen Namen kennen lernt. Der Name Oskorzin ist ein Ehrenwort, und nicht, wie Balbin 2) und ihm nachschreibend J. Schaller 3) meint, der Name seines Geburtsortes Oskorzin — ein Dorf zur Herrschaft Konnow, bunzlauer Kreises, gehörig. Denn daß Herzmanmiestetz sein Geburtsort war, dafür bürgen so viele Unterschriften des Trojanus Nigellus selbst, in den später von ihm angeführten Gedichten, wo er sich Hermanoméstecenus unterschreibet. Oskorzin ist auch zu entfernt von Herzmanmiestetz, zu einer ganz andern Herrschaft, und in einen ganz andern Kreis gehörig, als daß man annehmen sollte, ersteres sey im strengsten Sinn der Ort der Geburt, letzteres der Ort der empfangenen Taufe. Man muß daher den Namen ab Oskoržin, dessen er sich neben jenem seines Geburtsortes öffentlich bediente, als ein adeliches Ehrenwort annehmen, welches er von seinen Voreltern ererbt haben muß, da man von seiner eigenen Standeserhebung nirgends etwas vorfindet. Auch wird er bey öffentlichen

---

2) S. dessen Boh. doct. Edit. Ungar. P. II p. 308.
3) S. dessen Topographie Böhmens 4 Theil bunzlauer Kreis S. 37.

Universitäts = Akten Nobilis vir genannt, welches Beywort nur Adelichen beygelegt wurde.

Nach zurückgelegten Studien an der vaterländischen Universität war er Lehrer, dann Schulrektor, abwechselnd in Nymburg, Kuttenberg, Czaslau, Königgrätz. 4) Noch in letzterer Eigenschaft wurde er am 22. Juli 1562 unter dem Dekanate des gelehrten M. Christian von Koldina für das Baccalaureat der Philosophie an der Prager Universität geprüft; am 7. Aug. 1563 erhielt er diese Würde unter dem Dekanate des M. Mathias Philomathes Dacziceenus. Erst am 1. März 1572 machte er die Prüfung für die Magisterwürde der Philosophie, welche ihm am 18. Juni desselben Jahrs zu Theil wurde, und worauf er am 19. Juni der philosophischen Fakultät mit Sitz und Stimme einverleibt wurde, nachdem er schon früher, nämlich am 5. Mai 1572, über sein Ansuchen, von dem damaligen Universitäts = Rektor M. Mathias Curius ab Hajek die Erlaubniß erhielt, über die Bücher des Aristoteles und über die sogenann-

---

4) S. dessen Zueignungsschrift des Werkes Vita honesta in der lat. böhmischen Auflage. 1597 Prag.

5) S. den in der k. k. prager Bibliothek aufbewahrten handschriftlichen, seiner gelehrten Notitzen wegen unschätzbaren, bis zum Jahr 1583 hinreichenden Dekanats = Codex der philosophischen Fakultät S. 213.

ten schönen Wissenschaften außerordentliche Vorlesungen zu geben 6).

Er erscheint später in eben diesem Dekanats-Codex öfter, theils als Examinator der Werber um höhere akademische Würden, theils als Beystand der Dekane, auch als Fiskus der philosophischen Fakultät.

Am 10. Oktober 1577. wurde er in das Karolinische Kollegium, am 21. Oktober 1584 zum Direktor des von der Königin Hedwig gestifteten Kollegiums aufgenommen. Später ward er dem Kollegium zu allen Heiligen vorgesetzt, welche Würde er auch bis zu seinem Absterben begleitete. 6) Da diese Kollegien für Professoren gestiftet waren, und zum Vorsteher einer aus Ihnen gewählt wurde, so ist daraus ersichtlich, daß Trojanus auch ordentlicher Professor an der Universität, und nach den Statuten 7) sowohl als nach der Einrichtung dieser Kollegien unverheurathet war. Auch bewährt die Ankündigung der Vorlesungen, welche der Dekan der facultas Artium M. Math. Gryllus a Gryllova 1581 herausgab, daß Troj. über Rhetorik an der Universität vorgelesen habe.

Am 10. Oktober 1582 wurde er zum erstenmal, am 9. Oktober 1583 zum 2. mal als Dekan

---

6) S. des Joh. Campanus Vodnianus Prosopopeia Acad. in obit: Troiani ab Oskorzina.

7) S. Statuta Collegii Caroli IV 10.

der philosophischen Fakultät gewählt; auch war er im Jahre 1595 Vice = Rektor 8), zwischen den Jahren 1582 und 1604 aber 3mal Rektor der Prager Universität.

Aus Mangel eines vollständigen Verzeichnisses der Universitätsrektoren, lassen sich seine Rektorats-Jahre nicht bestimmt angeben. Daß er aber im J. 1591 Rektor war, beweisen die Gedichte, welche Victorinus Racotomus Wodnianus und Johann Campanus auf seine Rektorswahl, als seine Schüler im J. 1591 bei Schuman unter dem Titel herausgaben: Honor. M. Trojano Herzmanomiesteceno ab Oskorzina, recens creato rectori.

Er starb am 9. August 1604 im 77. Jahre seines Alters, und wurde in der auf dem Viehmarkte befindlich gewesenen Corporis-Christi-Kirche, welche der damals utraquistischen Universität verliehen war, als Mitglied derselben bestattet. Sein Leichenstein war in dieser Kirche zu sehen, bis selbe als überflüssig in den Jahren 1789 und 1791 ungeachtet der vielen in ihr verschlossenen historischen Denkmähler, und vorzüglich der zahlreichen Grabsteine böhmischer Gelehrten ganz eingerissen wurde, so daß dermal nicht einmal eine Spur vorhanden, wo diese Kirche gestan-

8) S. Das Lobgedicht auf die Promotion des saatzer Vice = Schulrektors Z. Strinsky zum Baccalaureus der Philosophie im J. 1595 Pragae excudebat Dan. Sedesanus.

den ist. Wie man mit den Grabsteinen verdienter Männer bey der Einreissung dieser und anderer an Spekulanten zur Benützung der Baumaterialien verkauften Kirchen verfuhr, davon liefert der Grabstein des Troj. Nigellus den sprechendsten Beweis. Denn diesen fand man bis in das Jahr 1817 als Pflasterstein oder vielmehr als Deckel eines Brunnes auf dem Roßmarkte nahe dem Hause N. C. 450 alter, und 773 neuerer Bezeichnung.

Ein Freund der vaterländischen Literatur hat im Monate Juni 1818 mit Bewilligung des löbl. Prager Magistrats diesen Grabstein von seinem unwürdigen, zu historischen Mißdeutungen verführenden Platz auf eigene Kosten heben, ihn mit einem andern ersetzen lassen, und für das in der Errichtung begriffene vaterländische Museum bestimmt. Dieser Grabstein ist von rothem Marmor 2½ Wiener Schuh lang und 2 breit; er hat folgende Inschrift, welche durch den hiesigen Bildhauer Hrn. Prachner aus Eifer für die Erhaltung historischer Denkmähler unentgeldlich aufgefrischt wird.

„Clar vir. M. Trojanus Nigellus ab Oskorzina Hermanomiestecenus, academiae Pragensis Professor, terque rector: moritur 9. August. Anno M. DCIV."

Die hierauf folgenden 3 Zeilen sind durch die erlittene Verletzung unleserlich geworden. Doch hat uns der verstorbene Univ. Syndikus Thomas Putzlacher in seiner handschriftlichen Sammlung: Poëtarum Bohemorum partus miscellanei — welche

sich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek in Prag befindet, selbe durch Copirung in der Corp. - Christi - Kirche folgendermassen aufbewahrt.

AVgVstI nona AVgVsto TraIanVs In aXe
Laeta ter aVgVstae MVnera seDIs habet.
Haec demum vita est, quam vixerat arte laborum:
Plena suoque gravis pondere vita fuit.

Die Gelehrsamkeit des Troj. Nigellus bezeugte der gleichzeitige Adam Rasacinus von Karlsberg, der in seiner im J. 1616 zu Prag bei Paul Sessi gedruckten: Oratio Panegyrica de Boemiae reviviscentia et triplici visitatione, deque Academiae instaurandae autoritate et excellentia ihn unter die seiner Zeit blühenden Zierden der prager Universität zählet. Auch Balbin bezeugt von ihm in seiner Bohemia docta P. II p. 308, daß er einen großen Ruhm sich erworben habe. Dies bestätigen auch die bis auf unsere Zeiten gekommenen Werke desselben; und da die Absicht derselben übereinstimmend auf Veredlung des sittlichen Charakters, besonders der studierenden Jugend abzielt, da er, um diesen Zweck zu erreichen, meistens auf eigene Kösten seine Werke auflegen ließ, so bewährt uns dieses, daß Trojanus Nigellus selbst einen vortrefflichen moralischen, seinen Beruf und die Akademiker innigst liebenden Charakter und gute Vermögensumstände gehabt haben müsse.

Er war mit der römischen und griechischen Literatur, mit der heiligen Schrift, mit den Werken

der heiligen Väter und der Ascetek sehr vertraut. Er schrieb in lateinischer, griechischer, und böhmischer Sprache klassisch, und deutsch so gut, als die Sprache damals ausgebildet war. Sein Dichtertalent beweisen mehrere später aufgezählte Gedichte. Balbin 9). sagt von ihm, daß er mehrere Programme und Reden bei akademischen Feyerlichkeiten ausgearbeitet habe, welche Giczinsky in seine herausgegebene Sammlung solcher Programme aufgenommen habe. Obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß Trojanus mehrere solche akademische Gelegenheitsreden nach den Verhältnissen seiner Universitäts-Würden verfaßt und vorgetragen habe, so hat doch Balbin, der so oft seinem Gedächtnisse, ohne durch Nachschlagung sich zu überzeugen, nachgeschrieben hat, durch die Behauptung: daß Giczinsky diese Reden gesammelt habe, eine Unrichtigkeit behauptet, welche seinen beiden Herausgebern R. Ungar und P. Kandid, aber nicht dem Hrn. Abée J. Dobrowsky 10) entgieng. Trojanus starb ja bereits im J. 1604, wie konnte Giczinsky, der keine früheren, sondern erst die vom J. 1610 an gehaltenen akademischen Reden sammelte, auch die Trojanischen herausgeben? Vermuthlich verleitete den Balbin zu dieser unrichtigen Angabe die Aehnlichkeit des Namens Trojanus mit Troilus, dessen

---

10) S. Corrigenda in Bohemia docta Balbini juxta edit. P. Raph. Ungar Pragae. 1779 pag. 35.

akademische Reden Sicžinsky allerdings gesammelt hat.

Seine hinterlassenen gedruckten Werke sind folgende:

1. Kazánj S. Ambrože Mediol. Biskupa, o Wžitku smrti 1601 bei Georg Daczitzky.
2. Ethica Christiana officiorum D. Ambros. Ep. Mediol. lib. 3 nunc primum in gratiam juventutis christianae seorsim edita. ope et sumtu M. Troj. Nigelli ab Oskorž. Pragae typis M. Dan. Adami. 1597 in 12. Diese Schrift ist seinen Gönnern, dem k. Hauptmann in Bürglitz Joh. Heinrich Prolhofen von Burgsdorf, dem k. Rath und Sekretär Joh. Müller von Milhausen, und dem altstädter Magistratsrath Melchior Hald von Raynburg gewidmet:
3. Das Hermann Schottenische Werk: Vita honesta, gab er im J. 1593 bei Anna Schuman in Prag böhmisch, dann später lateinisch-böhmisch, endlich böhmisch-deutsch, und zwar alle 3 Auflagen auf eigene Kosten heraus. Der Lateinisch-böhmischen Auflage ist noch beigefügt: Institutio christiani hominis per Adrianum Barlandum, dann dicta et facta quaedam Alphonsi regis Arragoniae, & Neapolis ex libris quatuor Antonii Panormitae. Auch von diesen beiden Werkchen ließ Trojanus zu dem lateinischen Text seine

sehr wohlgelungene böhmische Uibersetzung zur Bildung der Schuljugend in beiden Sprachen und in guten Sitten abdrücken. 11)

4. Nigelli Trajana potessitedlná Knjžka a Naučenj z Pisma sw. kterak se Cžlowiek k spasytedlnemu vmiranj przipravitj ma 12). Da ich das Werk selbst nicht zu Gesichte bekommen konnte, so kann ich die in meiner angezeigten Quelle übergangene Auflage dieses Werkes nicht ergänzen.

5. Auf Verlangen seines alten Freundes D. A. Weleslawin's, übersetzte er im J. 1592 das Werk des Marburger Theologen, Andreas Hyperius de cura pauperum in das Böhmische mit der Zueignung an die Magistrate der 3 prager Städte. Diesem Werke sind noch beigefügt 6 von Trojan in das Böhmische übersetzte Predigten des H. Chrysostomus, die vom Almosen und von der Wohlthätigkeit handeln.

Bey den glücklichen Ereignissen, so wie bei Sterbefällen von Gelehrten, Mäcenen, hatten unsere Vorfahren die lobenswerthe Gewohnheit, Sammlungen von mehreren hierauf verfaßten Gedichten verschiedener vaterländischer, oft auch ausländischer Dichter in Druck zu geben. Die k. k. Prager und die

---

11) S. Dobrowsky's Corrigenda S. 37.

12) Schwambergers böhmisches Gelehrten - Lexikon Msc.

Stift Strahöfer Bibliothek besitzt viele Bände von solchen Sammlungen, denen man oft einzig manchen Beitrag zur Biographie eines Gelehrten dankt. Unter diesen Gelegenheitsdichtern findet man den Trojanus Nigellus häufig. Ich will die von mir aufgefundenen Sammlungen von solchen Gelegenheitsgedichten hier zusammenstellen, in welchen Gedichte von Trojan. Nigellus vorkommen.

In nuptias D. Casparis Menssik a Menssteina Baccalaurei et civis Taboriensis. 1581.

Carmina lugubria, in obitum doctoris Thomae Hussinecii Wodniani. 1582.

Canticum canticorum, pro honore conjugii M. Math. Grilli Raconensis sponsi &c. a Davide Crinito. 1583.

Carmina in obitum R. sacerdotis Galli Montani Bohemo Brodensis decani &c. 1587.

In nuptias Wenceslai Haberman 1588.

Epicedion D. Bartholomaeo a Levenbergo Wodniano. 1588.

Praecatio ad filium dei pro felici conjugio Viti Opthalmi Straconiceni ab Oskorzina. 1591.

Nuptiis D. Viti Dentulini a Turttlstein &c. 1594.

Carmina in exequiis D. Wencesl. a Rziczan & Solomenae a Talemberg ejusdem conjugis. 1597.

Exequiae celebratae D. Joan. Alberto Holiczky a Sternbergio 1599.

Justa funebria M. Joan. Kanhaci a Weleslavina exsoluta. 1599.

Gamica, in honorem D. Joan. Christ. Czaslavini sponsi &c. 160'.

Peregrinatio D. Joan. Crucis a Wostrova & Koczicz &c. 1606.

Da Trojanus im J. 1604 starb, so ist dieses Gedicht lange vor dem Druck verfaßt worden.

Auch unter den auf den Tod des Weleslawin im J. 1599 herausgegebenen Gedichten, sind mehrere vom Trojanus.

Programme fand ich von ihm folgende:

In honorem liberalis doctrinae & virtutis laude praestantium X. juvenum, cum in Acad. Pragensi VI Cal. Julii 1585 Artium Baccalaurei a Cl. Viro M. Trojano solemni renunciatione declararentur. Pragae bei Joh. Kaper. Den Inhalt bilden Gedichte von verschiedenen Verfassern auf diese Feyerlichkeit.

Programma, quo examen publicum X juvenum pro obtinendis Baccalaureorum honoribus indicatur. 1587.

Ein gleichnamiges Programm für die im August 1601 zur Baccalaureatswürde zu promovirenden XI Jünglinge.

Alle drey befinden sich nach der vom Hrn. Bibliothekar G. Dlabacz mir gefällig gemachten Mittheilung, in der Stift Strahöfer Bibliothek, in der vom Wenzel Dobrzensky veranstalteten Sammlung von Gelegenheits-Schriften.

G

Bayerische
Staatsbibliothek
München

M. Joannes Campanus gab 1606 in 4. heraus: Epitaphia quatuor M. Adamo a Bochowa, Trojano Nigello, Andreae Mitisconi, Joanni Gotsmannio.

Auf Troj. Nigellus ist unter andern folgendes Eteostichon:

Nona DIes rVIt aVgVstI, TroIanVs OLyMpI
VenIt VbI In nIVeas fVnere raptVs opes.

Christoph Kyblin von Waffenburg, Doktor und Prof. der Rechte, starb am 26. März 1678. dann dessen zwey Söhne, Daniel Franz, und Ignaz Christoph.

Christoph Kyblin ist im Jahre 1617 zu München in Bayern geboren. 1) Kurz vor dem J. 1648 wurde er an der Prager Universität außerordentlicher Professor der römischen Institutionen, nachdem er schon früher an selber Doktor der

---

1) S. Beschreibung der Belagerung der Alt- und Neustadt Prag durch den schwedischen General Königsmark im 12. Heft. Dieses handschriftliche Werk besitzt der patriotische k. k. Landrath und J. U. D. Hr. Wenzel Schönherr.

Rechte war. 2) Als am 26. Juli 1648 die Schweden unter Anführung des Generals Königsmark bei der Nacht unvermuthet die prager Kleinseite eingenommen hatten, setzte sich bekanntermaßen die Alt- und Neustadt Prag zur glücklichen Gegengewehr. Die Musensöhne der Prager Universität waren die ersten, die sich zum folgereichen Beispiel aller übrigen Klassen der Stadtbewohner erbothen, mit den wenigen vorhandenen Soldaten die Vertheidigung der Alt- und Neustadt gegen die durch gewohnte Siege übermüthigen Schweden zu übernehmen. Kyblin, obschon kein Eingeborner, zog mit dem über 700 Köpfe betragenden akademischen Chor als Auditor an die gefährlichsten Vertheidigungspunkte. In dieser Würde sorgte er für die Sitten der bewaffneten Musensöhne, handhabte die Gerechtigkeit zwischen ihnen, und wußte durch Unbefangenheit, Ordnung und Würde sein Ansehen dergestalt zu erhalten, daß er einst einen zwischen den Akademikern und einer Abtheilung der Bürgermilitz ausgebrochenen, fast bis zum Handgemenge ausartenden Streit mit einer kraftvollen Anrede zu unterdrücken im Stande war. 3) Er hielt auf diesem Ehrenposten mit den Akademikern standhaft und rühmlichst aus, bis die Nachricht von dem geschlossenen westphälischen

---

2) S. Matricula facult. Juridicae Prag. p. 2.

3) S. Gloria Univ. Prag. p. 159.

Frieden, Prag am 2. November 1648 von den 14 wöchentlichen Schrecken und Leiden der Belagerung befreyte. Kaiser Ferdinand der III., der keines Patrioten bewiesene Treue übersah, belohnte auch den Kyblin mit Verleihung des Adelstandes; er wählte sich nach der Art seines Verdienstes, das Ehrenwort von Waffenburg, zum Wappen einen geharnischten Mann — mit der einen Hand ein Schußgewehr, mit der andern ein Gefäß — vermuthlich einen Wassereimer zum Feuerlöschen haltend — zum Wahlspruch: Consiliis & armis. 4).

Im Jahre 1649 am 28. Jänner 5) wurde Kyblin ordentlicher Professor der Institutionen, und rückte nach und nach bis zur Lehrkanzel des kanonischen Rechtes vor, welche damals die ansehnlichste, und da die Professoren von ihren Schülern Honorarien bezogen, wegen der zahlreichsten Schüler die einträglichste war. Im Jahre 1657 bekleidete er bereits diese letztgenannte Lehrkanzel 6). Seine hinterlassenen gelehrten Werke, die alle über

4) S. dessen vom prager Barfüsser-Augustiner Konstantin aus dem Kloster St. Wenzel gestochenes Portrait, welches dem Kyblinischen Werke: de differentiis juris communis & Bohemici beigefügt ist.

5) S. Protocol facult. jurid. p. 28.

6) S die Matrikel der jurid. Dekane auf das Jahr 1657.

das römische Recht geschrieben sind, zeigen, daß er sich fortan mit diesem und mit dem vaterländischen Rechte neben dem eigentlichen Gegenstand seiner Vorlesungen beschäftigte.

In den Jahren 1650, 1652, 1657 bis einschlüssig 63., dann in den Jahren 1665, 1667, 68: endlich von 1670 bis 77 war er Dekan der juridischen Fakultät, 7) und im Jahre 1664 am 6. Hornung wurde er zum Universitäts-Rektor gewählt. Seit der Vereinigung der Karl- und Ferdinandischen Universität, war er daher der 10 Rektor.

Im Jahre 1663 erhielt er den Titel eines kaiserlichen Rathes, im Jahre 1676 war er bereits erzbischöflicher Konsistorialrath, und seit dem Jahre 1659 senior der juridischen Professoren, nachdem er schon viel früher k. Fiskaladjunkt und Landesadvokat in Böhmen war. Die Stadt Prag ertheilte ihm das Bürgerrecht.

Das Beispiel sächsischer, bayrischer, würtembergischer und anderer Rechtsgelehrten, welche die Abweichungen ihrer einheimischen Gesetze und Gewohnheiten von dem gemeinen, das ist römischen und kanonischen Rechte in eigenen Werken zusammenstellten, bestimmte unsern Kyblin, eine ähnliche Arbeit in Bezug auf die böhmischen Gesetze zu unternehmen 8). Er schrieb anfänglich diese Samm-

---

7) S. eben daselbst diese genannten Jahre.

8) S. die Zueignungsschrift Kyblins zu seinem Werke: de differentiis juris communis & patrii.

lung für seinen eigenen Gebrauch und für seine Vorlesungen, um seine Zuhörer zu praktischen Rechtsgelehrten auszubilden. Die Nützlichkeit dieses Werkes sprang jedem Kenner um so mehr in die Augen, als man in Böhmen bisher kein ähnliches hatte. Kyblin wurde daher von mehreren Seiten aufgefordert, seine Arbeit durch den Druck gemeinnütziger zu machen, und folgte dieser Aufforderung im J. 1663.

Der Umstand, daß Kyblin als ein geborner Bayer der böhmischen Sprache ganz unkündig war, folglich die böhmischen Gesetzbücher nicht im Urtexte, sondern in den an manchen Stellen ganz unrichtigen deutschen Uibersetzungen gelesen hat, verleitete ihn, manches als Abweichung des vaterländischen vom gemeinen Rechte aufzunehmen, was nach dem richtigen und eigentliche Gesetzkraft habenden böhmischen Urtexte keine Abweichung war. Dies und seine etwas übertriebene Aengstlichkeit, ja nicht die mindeste Abweichung dieser Gesetzgebungen zu übergehen, verursachten, daß er in der That mehrere Verschiedenheiten zu finden glaubte, als wirklich bestanden. Der durch seine praktische Gelehrsamkeit ausgezeichnete Doktor der Rechte und k. k. Appellationsrath Joh. Heinrich Proffkowsky von Krohenstein (der als Rechtsbeflissener ebenfalls gegen die Schweden den Prager Musensitz vertheidigte, und deswegen in den Adelstand erhoben wurde) übernahm die verdienstliche Arbeit, die vom Kyblin irrig angegebenen Abweichungen bei=

der Gesetzgebungen zu berichtigen. Er zeigte dies Vorhaben dem Kyblin in einem Schreiben an, 9) erboth sich, ihm die Einsicht der fertigen Handschrift zu gestatten, damit er in selber alles das, was ihm anstößig wäre, weglassen könne. Kyblin beantwortete dieses Schreiben gar nicht, sondern ließ dem eine Antwort betreibenden Prosskowsky nur mündlich sagen, er werde seine Sätze zu vertheidigen wissen.

Als Prosskowsky seine Arbeit unter dem Titel: Moderamen differentiarum juris communis & Bohemici im J. 1664 drucken ließ, suchte Kyblin in den hierauf im J. 1665 herausgegebenen, von dem nachmaligen berühmten Rechtsgelehrten und Nachfolger im Kyblinischen Lehramte Joh. Christoph Schambogen vertheidigten: Theses juridicae Theorico - practicae, de differentis inter jura communia & Bohemica, nicht nur die in seinem ersten Werke aufgestellten Abweichungen beider Gesetzgebungen aufrecht zu erhalten, sondern noch mehrere neue aufzustellen.

Diese Vertheidigung seiner Meinung wird niemand dem Kyblin zum Verbrechen rechnen; aber daß er den gelehrten Prosskowsky in der Vorrede zu diesen Thesen darum, weil er nicht alle Kyblinische Abweichungen des böhmischen von dem gemeinen Rechte gelten lassen wollte, sehr anzüglich behandelte, ist ein Flecken in dem Charakter Kyblins, der sich um so weni-

9) S. Vorrede des Prosskowsky zur Resolutio objectorum contra Moderamen differentiarum p. 10.

ger löschen läßt, je gewisser es ist, daß Prosskowsky's Ansichten in den meisten Punkten richtig waren. Mit der vom letzteren im J. 1666. herausgegebenen Resolutio objectorum contra moderamen differentiarum, endigte sich dieser gelehrte Streit. Prosskowsky erwiederte keines Weges die Anzüglichkeiten Kyblins, wohl aber zeigte er den Ungrund der Beschuldigungen seines Gegners mit ernster Würde. Durch dieses männliche Benehmen entwaffnete Prosskowsky die unedlen Aufwallungen Kyblins. Er antwortete nichts mehr, und äußerte dadurch, daß er der Prosskowskischen Grundhältigkeit Gerechtigkeit widerfahren lasse.

Der Verfasser der Lebensbeschreibung Prosskowsky's 10) glaubt zwar, daß das am 13 März 1668 erfolgte Absterben des Prosskowsky diesen gelehrten Streit geendet habe. Allein, nicht zu gedenken, daß bis dahin Kyblin vom Jahr 1666 Zeit genug zur Gegenschrift gehabt hätte, würde wohl der Tod des Gegners ihm das Geschäft der Wiederlegung erleichtert haben, wenn es dem Kyblin darum zu thun gewesen wäre, das letzte Wort zn behalten; ich glaube daher, daß Kyblin vielmehr darum schwieg, weil er den Presskowskischen Gründen nachgegeben hat.

Dieser gelehrte Streit war für das Studium der vaterländischen Rechtswissenschaften von größter

---

10) S. III Band der Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler S. 122.

Wichtigkeit, und von den nützlichsten Folgen. Seit Kyblin die vaterländischen Gesetze mit den römischen in Parallele stellte, haben mehrere vaterländische Rechtsgelehrte diese für die Ausbildung praktischer Geschäftsmänner höchst nützliche Methode beibehalten. J. Ch. Schambogen hat in seinem, im In- und Auslande rühmlichst bekannt gewordenen, im Jahr 1676 zum erstenmal, im J. 1702 zum viertenmal aufgelegten Werke: Praelectiones publicae in D. Justiniani institutionum libros compositae, überall die Verfügungen der vaterländischen Gesetze neben der Lehre des römischen Rechtes beigesetzt, und das von unserm vaterländischen Doktor der Rechte und Apellationsrath Franz Wenzel Stephan von Kronenfels verfaßte, von dem gleichfalls böhmischen Appellationsrath Anton Ritter v. Ebenfeld im J. 1778 herausgegebene, jedem praktischen Juristen unentbehrliche klassische Werk: Adnotationes theoretico-practicae usibus Bohemiae accomodatae, ad J. Ortvini Westenbergii principia juris juxta ordinem Pandectarum würde wohl kaum zu Stande gekommmen seyn, wenn Kyblin und Prosskowsky durch Verbindung der vaterländischen- und römischen Gesetze die Bahn nicht gebrochen hätten.

Im J. 1669 gab Kyblin in Druck das sehr schätzbare Werk: Tractatus novus theoreticus practicus de Poenitentia et voluntatis mutatione in utroque jure; in septem partes divisus. Auch diesem Werke schickte er eine doppelte Vorrede voran,

die eine an den **geneigten**, die andere an den **ungeneigten** Leser; unter den letzteren verstehet Kyblin die Kritiker, über welche er abermals unsanft herfällt, und damit eine heftige Gemüthsart an Tag legt.

Als Professor schrieb er viele Abhandlungen bei Gelegenheiten, als Bewerber um die juridische Doktorswürde unter seinem Vorsitz disputirten.

Im Jahre 1650 Theses in universum jus feudale, quas discutiendas suscepit, Nic. Franc. Faber, Luxenburgicus, studiosorum Pragensium liberae Compagniae signifer.

Im J. 1652. de regalibus.

— — 1660. de officio & potestate judicis.

— — 1661. Conclusiones canonico - civiles, de donationibus.

— — 1662. Problemata juridica miscellanea, ex universo jure digestorum, institutionum, codicis & novellarum excerpta.

— — 1664. Historico publicae juridicae theses, & miscellaneae de triplici jure, ecclesiastico, civili & militari.

— — 1671 Theses canonico - civiles, de legibus.

— — 1672. de legibus, poenis, & jure aggratiandi, in avita principum Austriacorum clementia representato.

— — 1676. dissertatio theoretico - practica de jure interventionis.

1677. Certamen miscellaneum, e principalioribus juris canonici, civilis, ac consuetudinum feudalium materiis descriptum.

In allen diesen juridischen Arbeiten nahm er auf die böhmischen Gesetze keine Rücksicht, vermuthlich, weil er diese Berücksichtigung in seinen früheren Werken für erschöpft hielt.

Wenn man alle diese hinterlassenen literärischen Produkte Kyblins, seine Amtsgeschäfte als Universitätslehrer, Konsistorialrath, Fiskaladjunkt, als Advokat einer weitschichtigen Prax betrachtet, so kann man seine unermüdete Thätigkeit unmöglich in Abrede stellen; und seine Aeußerung in der Vorrede zum Traktat de poenitentia, daß er zu seinen literärischen Arbeiten nur die Nächte verwenden könne, gewinnt vollen Glauben.

Ein großes Verdienst um die Wissenschaften überhaupt, und um den Ruhm der Prager Universität erwarb sich Kyblin dadurch, daß er sich um den aus Glatz als Fremdling hier angekommenen Joh. Christ. Schambogen annahm, ihn unterstützte, in seinen Studien ihm an die Hand gieng, und so wesentlich dazu beitrug, daß dieser Mann einer der größten Rechtsgelehrten Deutschlands, einer der berühmtesten Schriftsteller und Professoren unserer Universität wurde.

Kyblin hatte vielleicht mehrere Kinder: auf uns sind nur die Namen seiner 2 Söhne Daniel Franz und Ignaz Christoph gekommen.

Daniel Franz endete sein juridisches Studium in Prag mit einer am 19. Jänner 1674 abgehaltenen Disputation aus den Instituten, hatte am 10. Hornung 1676 die strenge Prüfung, am 27. April d. J. die öffentliche Disputation, am 5. Sept. d. J. die juridische Promotion zum Lizenziat. Am 6. Sept. 1678 wurde er als Professor der Instituten installirt, nachdem er sich am 5. Sept. d. J. zum Doktor der Rechte promoviren ließ. Später wurde er Professor der Pandekten, und am 10. September 1683 böhmischer Appellationsrath auf der gelehrten Bank, als welcher er im J. 1690 starb. Die auf ihn am 25. May 1682 gefallene Dekans-Würde lehnte er vermuthlich wegen der gehofften Appellat. Rathsstelle ab, um durch seinen Austritt vom Lehramte, mit welchem das Dekanat damals verbunden war, keine Stöhrung in den Dekanatsgeschäften zu verursachen.

Von diesem D. F. Kyblin haben wir blos folgende 2 Dissertationen: Dissertationes de judiciis im J. 1682 bei Gelegenheit der juridischen Disputation des J. Ch. Paraubek geschrieben, und: Fluxus juris & refluxus, seu controversiae aliquot Juris consultorum & Politicorum, welche er herausgab, als unter seinem Vorsitz der nachmalige Professor der Rechte Johann Wolfert von Nefoe, zur Erlangung der Doktorswürde, am 5. Juli 1683 öffentlich disputirte.

Der 2. Sohn des Prof. Kyblin, nämlich Ignaz Christoph Kyblin von Waffen-

burg wurde im J. 1672. Bakalar, im J. 1673 Doktor der Philosophie; seine weitern Schicksale sind mir nicht bekannt.

Diese durch Erlangung akademischer Würden bewiesene Auszeichnung beider Söhne bewähret, daß ihr gelehrter Vater die wissenschaftliche Ausbildung und die sorgfältige Erziehung derselben von früher Jugend an sich sehr angelegen seyn ließ, daß er ein eben so ordentlicher fleißiger Hausvater, als ausgezeichneter Gelehrter war.

Schwanberger in seinem handschriftlichen Lexikon böhmischer Gelehrten (der das Universitäts-Rektorat Kyblins ebenfalls unrichtig auf das Jahr 1654. setzt, wo doch nebst der juridischen Fakultäts-Matrikel Hammerschmiedt 11) und der gleichzeitige Prossekowsky 12) ganz bestimmt für 1664 zeugen) giebt eben so unrichtig das Jahr 1670 als das Sterbejahr Kyblins an. Da er im J. 1676 Censor der Schambognischen Institutionen war, 13) so konnte er unmöglich im J. 1670 gestorben seyn.

Der wahre Sterbetag des Christoph Kyblin von Waffenburg ist Zeuge der juridischen Fakultäts-Matrikel der 20. März 1678, und somit trat sein Sohn Daniel Franz in den hiedurch erledigten Platz bei dem juridischen Lehramte ein.

---

11) Prodrom. Gloriae Prag p. 536.

12). S. dessen Vorrede ad Moderamen differentiarum.

13) S. dessen Approbation vorgedruckt des Schambogen Prael. publicae ad D. Just. Institut.

Berichtigung einiger Druckfehler.

Seite	Zeile	anstatt:	lese man:
V.	26.	Magewald	Magdonald.
VIII.	19.	zuhaben	zu haben.
9.	20.	Psalecier	Phalecier.
10.	21.	seinen	seines.
11.	25.	dieses	Dieses.
12.	21. u. 29.	Malhiassius	Mathiassius.
13.	4.	Malhiass	Mathiaſs.
15.	1.	imformationem	informationem.
16.	4.	Schloßhof	Schooshof.
20.	22.	Zueigung	Zueignung.
23.	22.	den	die
50.	23.	Dobrowskýs	Dobrzenskýs.
55.	8.	Etrostichon	Eteostichon.
61.	25.	ununterbrochenen	ununterbrochener.
64.	17.	Lsetelini	Ssetelini.
72.	28.	Dasypusaus	Dasypus aus.

Inhalt.

		Seite.
Vorrede	. . . .	3.
Ergänzungen zum ersten Heft:		
— —	zu Joh. Schentigar . . .	9.
— —	= Sebastian Aerichalcus . .	10.
— —	= Simon Proxenus . . .	11.
— —	= Georg Polenta a Sudetis .	14.
— —	= Joh. Math. a Sudetis . .	15.
	Vom Daniel Math. a Sudetis .	15.
Nachrichten über	Johann Schindel . .	17.
— —	= Georg Handsch . . .	28.
— —	= Petrus Codicillus . .	49.
— —	= Jakob Codicillus . .	78.
— —	= Johann Codicillus . .	82.
— —	= Mathäus Gregor Codicill .	84.
— —	= Benjamin Codicill . .	85.
— —	= Trojan. Nigell. v. Oskorzin .	86.
— —	= Christoph Kyblin v. Waffenburg	98.
— —	= Daniel Franz Kyblin v. Waffenburg	108.
— —	= Ignaz Christoph Kyblin v. Waffenburg	108.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kalina von Jätenstein, Matthias,

Nachrichten über böhmische Schriftsteller und Gelehrte, deren Lebensbeschreibungen bisher nicht bearbeitet sind als Materialien f. ein Lexikon böhmischer Schriftsteller u. Gelehrten
Bd.: 2

Prag 1819

H.lit.p. 194 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10733424-5